

# Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. R. Postsparkassenamt  
Clearing = Verkehr  
Nr. 810.976.  
Redaktion und Administration:  
Wien  
II/1, Praterstraße 9.  
Telephon 45.859.

Wien, 18. Juni 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.  
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:  
Halbjährig 8 Kronen.  
Einzelexemplare 50 Heller.  
Für das Ausland:  
Halbjährig 10 Kronen.  
Ganzjährig 20 Kronen.  
Anzeigen: Die 2 mal gespalte  
ne Petzente 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: III. Brief des Feldrabbiners Dr. Tauber. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Weitere Auszeichnungen zum Tode Ernst Reichls. Dr. Max Rappaport. In der Gefangenenschaft gestorben. Josef Fürst. Oberleutnant Theodor Hein. Aus dem Feldpostbrief eines jüdischen Reserveleutnants. Heldenod des Maters Egon Sternfeld. — Aus der ungarischen Kriegsschlacht: Soldatenblut. Auszeichnungen. Angenehme Enttäuschung. Jüdische Familien im Felde. Gedenkstein für die jüdischen Helden des Jahres 1848. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Befördert. Sonstige Auszeichnungen. England wird russisch! Die Stadtverordnung in Dortmund und die russischen Juden. Die deutsche Militärverwaltung human gegen russisch-jüdische Gefangene. — Korrespondenzen: Kundmachung der Prezemysler Israelitengemeinde an den Kaiser. Die Huldigung der israel. Kultusgemeinde in Styr. Begegnungswünschung des Erzherzogs Friedrich anlässlich der Beisetzung Stanislaus von den Russen. Aufruf der Sektion Kinderfürsorge der "Weiblichen Fürsorge". Bitte um Rollstühle und Tragkissen für die Verwundeten des Kaiser Franz Joseph-Ferienheims! Spenden für die notleidenden Juden in Palästina. Aufruf! Kaiser Franz Joseph I.-Jubiläums-Frauenverein. Vermischtes. — Feuilleton: An jenem Pessach-Abend. — Literatur. — Brieftafel. — Inserate.

## II. Brief des Feldrabbiners Dr. Tauber.

Standort, am 1. Juni 1915.

Lieber Herr B....!

Wie ich Ihnen versprochen habe, will ich Ihnen meine weiteren Eindrücke in meiner Amtstätigkeit mitteilen, weil ich weiß, daß Sie alles, was jüdisch ist oder mit dem Judentum im Zusammenhang steht, mit dem größten Interesse verfolgen.

Es war am lag-b'omer (2. Mai), dem jüdischen Waffenfest, als die großangelegte Offensive gegen die stark befestigte Front der Russen in Westgalizien ansetzte. Es ist Sitte, daß an diesem Tage die Schulkindergarten mit Bogen und Holzgewehr ins Freie geführt und Kinderspiele mit Schießübungen abgehalten werden — eine schöne Erinnerung an die politische Selbständigkeit der Juden, die sie oft mit der Waffe verteidigen mußten. Die Volkstradition feiert auch am lag-b'omer den Todestag eines unserer großen Helden aus der Römerzeit, der infolge seiner feindlichen Besinnung gegen Rom viele Jahre in einer Höhle vor der Nase der römischen Regierung Zuflucht suchen mußte. Simon ben Jochaj ist der Held des Tages. Für diesen Tag war ein Feldgottesdienst auf dem von mir angelegten jüdischen Soldatenfriedhof in Bialiczn angelegt. Nur ein kleines Häuflein von Soldaten war versammelt, alle anderen standen bereits im blutigen Kampfe mit dem Feinde. An diesem lag-b'omer waren die Großen ins Freie ausgezogen, um unseren grimmigsten Feind zu schlagen. Es war ein herrlicher, warmer Frühlingstag. Die Sonne neigte sich bereits dem Westen zu — blutigrot. Wir verrichteten das Minchah-Gebet, dann feierte ich in einer Ansprache, an die heldenmütigen Kämpfer aus der Bar-Kochba-Zeit anknüpfend, die im Felde kämpfenden, wie auch die auf diesem Friedhof ruhenden, für Kaiser und Landeten haben ein Bedürfnis, sich auszu sprechen,

Vaterland gefallenen Helden. Eine feierliche Stimmung, wie ich sie selten erlebt habe, herrschte in unserem kleinen Kreise, wir fühlten, daß mit der frischen Mailust in uns die Hoffnung auf einen baldigen, endgültigen Sieg einziehe. Zum Schlusse preisen wir an den Heldengräbern die Größe und Heiligkeit Gottes: Jisgadal wejiskadasch schmeh rabboh.

In der Sanitätsanstalt, wo sich der Feldrabbiner während des Geschehens aufzuhalten hat, herrschte fiebrige Tätigkeit. Alle Vorbereitungen zum Empfang der Verwundeten wurden unter der energischen und ruhigen Leitung des Stabsarztes Dr. Beigel von den pflichteifigen, aufopferungsvollen Ärzten getroffen. Bald kamen auch von allen Seiten die Verwundeten, um nach der ihnen noch hinter der Front zuteil gewordenen ersten Hilfe, in der Anstalt untersucht und verbunden zu werden. Viele kamen zu Fuß, den Arm in der weißen Binde oder einen Verband um die Stirn; die anderen wurden in Landesfuhren oder in Wagen des Roten Kreuzes eingebbracht — es waren Schwerverwundete: Kopf-, Bauch- oder Fußschüsse mit Knochenfraktur. Wie ein Aufdruck lastete es auf meiner Brust, als ich die vielen Verwundeten sah. Eine Frage drängte sich mir mit unwiderstehlicher Kraft auf: Muß das sein? Müssten so viele leiden? Wie lange noch werden wir auf die Erfüllung der Prophetenverheibung eines ewigen Weltfriedens warten? Mit gespannter Aufmerksamkeit, Kaltblütigkeit und bewunderungswürdiger Ratschheit walten die Ärzte ihres schweren Amtes, auf die augenblicklich möglichst richtige Behandlung der Verletzung hauptsächlich bedacht, der Feldkurat dagegen wendet sich an die Person des Verwundeten. Die geringste Aufmerksamkeit, eine kleine Liebesgabe, eine Erfrischung oder eine Zigarette erfreut schon den Verwundeten, vor allem aber die persönliche Teilnahme des Feldrabbiners an seinem Geschick. Die Verwundeten haben ein Bedürfnis, sich auszusprechen,

und sind deshalb sehr mitteilsam. Jeder von ihnen schürt gerne und ausführlich die Umstände seiner Verwundung und ist dem Seelsorger für seine Teilnahme sehr dankbar. Mit leuchtenden Augen erzählen sie den Verlauf des Kampfes, dem ihr ganzes Interesse zugewendet ist, und bedauern, daß sie durch die Verwundung gewaltig aus der Gemeinschaft der kämpfenden Kameraden herausgerissen wurden. So mancher kann sogar den Zorn nicht unterdrücken, daß die feindliche Artillerie ihn kampfunfähig gemacht hat. Diese Helden ertragen ihren physischen Schmerz mit Gleichmut, ihr Leiden ist eher ein psychisches, daß sie nun zur Untätigkeit verurteilt sind. Die Trostworte, daß sie bald genesen und wir uns im Felde wiedersehen werden, nehmen sie als den herzlichsten Glückwunsch auf. Der Durchbruch der russischen Front ist gelungen und es begann die energische Verfolgung des Feindes auf der ganzen Linie. Wir verließen unseren Standort mit dem Gefühl einer Erleichterung und in der hoffnungsvollsten Zuversicht. Nirgends konnte der Feind unserer vordringenden Armee standhalten und wir begannen ein Zigeunerleben zu führen. Für jede Nacht erkämpften wir uns ein neues Standquartier. Bald war es ein verlassener Meierhof, bald eine Schule oder eine arme Bauernhütte, wo wir unser Massenquartier auffchlügen; doch jeder von uns war in der besten Stimmung, denn er wußte: morgen geht es weiter! Der Geist der Offensive, der unsere Armee ersaßt, steigerte den Mut eines jeden. Unsere Generäle standen in den vordersten Reihen der Kämpfenden, ihr leuchtendes Beispiel sparte jeden Soldaten an und mit Löwenmut kämpften sie — der Landsturmmanne neben dem aktiven Soldaten. Die Landsturmleute übertrafen vielfach die Erwartungen — sie ernteten auch die verdiente Anerkennung. Auch unser Stab befand sich öfters im Feuerbereich und ich hatte von Zeit zu Zeit Gelegenheit, mit unseren Truppen zusammenzukommen. Sie hatten eine schwere Arbeit zu leisten, doch war an ihnen keine Spur von Ermattung zu merken. Die Siegestrunkenheit war aus ihren leuchtenden Augen zu lesen. Sieg! Vorwärts! Diese herrlichen Worte waren auf den Lippen aller, sie brachten jede Seele in feierliche Schwung. Bald ist mein Heimatort befreit, ruft mir der eine zu; bald komme ich zu meiner Familie, sagt mit Freude der andere, und ein braver Mann vom 30. Infanterieregiment äußert den Wunsch, man möge sie als die ersten in Lemberg einziehen lassen.

Die fliegende Sanitätsanstalt betreut die vielen Verwundeten, die von den einzelnen Kampfplätzen kommen; sie organisiert Detachements, um einem jeden möglichst rasch Hilfe leisten zu können. Oft begegnete ich auf dem Wege Hunderten von Verwundeten, die schon verbunden ins nächste Feldspital gingen, und es war mir eine Freude, sie aus meiner Tasche, die ich immer mit mir führte, mit kleinen Liebesgaben, wie Schokolade, Zigaretten, Zeitungen, zu bedenken, oft auch einen Ermatteten mit kaltem Tee zu erfrischen. Wenn ich auch mit dem Stabe marschierte, suchte ich immer vom Standquartier aus im Wagen die Sanitätsanstalt zu erreichen, um die Verwundeten zu besuchen. Auch an ihnen ist die Siegestimmung trotz der Schmerzen nicht zu verkennen. Eine der vielen Episoden, die vom Heldenmute unserer Soldaten zeugen, will ich erzählen. In die Anstalt wurde ein verwundeter Korporal eingebbracht, in welchem ich bald den Bruder des jüdischen Malers Merkl kennen lernte. Seit Anfang des Feldzuges steht er im Felde und ist schon zum zweitenmale verwundet worden. Er war froher Laune, obwohl er vor Schmerzen mit den Zähnen knirschte. Als ihm der junge, sympathische Arzt Dr. Tischler den Verband anlegte und ich ihn wegen der heftigen Schmerzen zu trösten suchte, da rief er lachend

aus: „Wie gern möchte ich in die ewige Nacht, wenn nur Russlands Macht gebrochen wäre.“ Beim Abschied rief er mir zu: „Zum zweitenmale schon fließt mein Blut fürs Vaterland, hoffentlich bringt es uns den Sieg!“ Solche jüdischen Helden haben wir viele in unserem Heere — der Jude, der im Felde steht, kämpft tapfer in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland, aber auch im Bewußtsein, gegen den Unterdrücker der Juden zu kämpfen.

Diese gehobene Stimmung wurde aber leider öfters getrübt durch den Anblick der Leidensstationen der Juden. Die Russen haben in manchen Orten schrecklich gehaust. Während die ausgehängten Heiligenbilder die Häuser der Nichtjuden fast immer vor Schäden schützen, sind die jüdischen Häuser größtenteils zerstört oder zumindest gründlich ausgeplündert worden. In Tuchow (eine kleine Stadt südlich Tarnow) sind alle jüdischen Häuser auf dem Ringplatz und in den angrenzenden Gassen mit geringen Ausnahmen zu Stallungen verweindet worden. Die zurückgeblieben sind, konnten noch etwas retten, die Flüchtlinge haben alles verloren. Ich bin mehrere verlassene Häuser abgegangen, in denen die gesamte Einrichtung spurlos verschwunden ist. Der Fußboden war öfters aufgerissen, die Fensterrahmen herausgerissen, weil die Russen das Holz zu Brenzwecken oder für die Deckungen verwendet haben. Sogar in den Stockwerken wurden Pferde einquartiert, der Mist lag noch haufenweise in den Wohnungen und verbreitete überall einen Modergeruch. Auch die Synagoge, die erst vor einigen Jahren mit großem Kostenaufwand errichtet wurde, ist zu einem Stall für Rosakenpferde umgestaltet worden, nachdem die gesamte Einrichtung weggeschleppt und alles Holz verbrannt wurde. Ein tieftrauriges Bild stellte die Verbörung dieser herrlichen Stätte dar, ein bereutes Zeugnis der barbarischen, bösartigen Pietätlosigkeit der Russen. In Anwesenheit der Juden — so erzählten sie —, denen der Zugang zur Synagoge während der ganzen Russenherrschaft verwehrt wurde, ist die Synagoge geplündert und entweiht worden. Als ich einen unserer Brigadiere besuchte, um ihn zum großen Erfolge seiner Truppen zu beglückwünschen und dabei das Bedauern ausdrückte, daß die frommen Landsturmleute schon lange keinen gemeinsamen Gottesdienst hatten, da meinte er: „Die zerstörte Synagoge in Tuchow hat Ihre Glaubensgenossen am besten zum Kampfe angefeiert.“ Die jüdische Bevölkerung wurde drangsaliert, weil in jedem Juden infolge seiner aufopferungsvollen patriotischen Haltung ein österreichischer Spion gesehen wurde. So mancher wurde plötzlich entführt und ist spurlos verschwunden, die anderen wurden jeden Tag mit Deportation bedroht. Anschlagzettel an den Strazenenden, die noch zu lesen waren, bestätigten ihre Aussagen.

„Die Erfahrungen des Krieges haben uns die feindselige Haltung der jüdischen Bevölkerung Polens, Galiziens und der Bukowina deutlich gezeigt. Jedesmaliges Verlassen dieses oder jenes Rayons und dessen Einnahme seitens unseres Gegners führt zu heftigen Maßregeln gegen die mit uns sympathisierende Bevölkerung, gegen welche die Juden sowohl die Österreicher als auch die Reichsdeutschen aufheben. Um die uns ergebene Bevölkerung vor Grausamkeiten und unsere Truppen vor Spionage, welch letztere die Juden auf der ganzen Front ausüben, zu beschirmen, hat der allerhöchste Armeekommandant durch einen Erlass das Verbleiben der Juden im Rayon der Armee und deren Zutritt im Rayon westlich der Stadt Jaroslau verboten und behufs Verhinderung eventueller Verleumdungen der friedlichen, mit uns sympathisierenden Bevölkerung wie auch der jüdischen Spionage abbefohlen, Geiseln zu nehmen. Für jeden seitens der Österreicher oder der Deutschen bestraften friedlichen Bewohner und für jeden gefangenen jüdi-

ischen Spion werden zwei Geiseln mit der Todesstrafe bedroht. Diese Maßregel wird ausschließlich im Interesse der friedlichen, mit uns sympathisierenden Bevölkerung getroffen und erscheint als erzwungene Strafe für Unloyalität und Grausamkeit der Juden, der Ortsbevölkerung gegenüber."

Ein angesehener Jude aus einer kleinen Stadt Jodlowa hat mir seine Leiden eine volle Stunde lang geschildert, und als wir uns verabschieden mußten, war er noch nicht zu Ende. Er mußte unter Drohungen Rechnungen auf hohe Beträge für geliefertes Holz quittieren, die nur zum geringen Teil bezahlt wurden; er wurde unter Schlägen gezwungen, mit Frau und neun kleinen Kindern die Wohnung in der Nacht zu verlassen, und als er nach einigen Tagen zurückkehrte, stand er sie ganz ausgeraubt, zuletzt konnte er nur mit größter Not den Schicksal entgehen, als Geisel von den Russen weggeschafft zu werden. Ebenso hausten die Russen in Ropczyce, Sedziszow, wo die Häuser zerstört und geplündert, und in Kleszow, wo vorwiegend die Wohnungen und die Geschäfte der Flüchtlinge geplündert wurden.

Zum Schluß bitte ich Sie, allen lieben Freunden, die mir und den anderen Feldrabbinern Liebesgaben für die verwundeten und kranken Soldaten im Felde zukommen ließen, herzlichen Dank zu sagen. Jeder einzelne Spender kann überzeugt sein, ein wahrhaft gutes Werk getan zu haben.

Mit herzlichem Gruße bin ich Ihr

Dr. M. Tauber, Feldrabbiner,  
Feldpost 6.

### Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Joës-Ordens für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung dem Stabsarzt des Ruhestandes Dr. Emil Wiener;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Richard Bondy, Landwehr-Infanterieregiment Nr. 31;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes Verhalten dem Oberleutnant d. R. Hugo Tittinger, Dragonerregiment Nr. 7; dem Leutnant Zoltan Pinczes, 1. ung. Gen.-Distrikt; den Oberleutnants Wilhelm Schulmann, Traindivision 9, Artur Rozenzweig, bosn.-herz. Infanterieregiment 4, Heinrich Spitz, Traindivision Nr. 2, Felix Löwen, 9. Körpskommando, Friedrich Drucker, Landwehrregiment Nr. 7, Ludwik Strasser, ung. Landwehrregiment Nr. 19, Jakob Salzberger, Landsturm-Husaren-

regiment Nr. 5, Dr. Bernhard Friedmann und Emanuel Klein, ung. Landwehrregiment Nr. 4; den Leutnants d. R. Adalbert Kaufmann, Jägerbataillon Nr. 11, Siegfried Lütig, Festungsartillerieregiment Nr. 2, Robert Arntstein, Traindivision Nr. 12, Leopold Weiß, bosn.-herz. Infanterieregiment Nr. 4; dem Oberleutnant Julius Unger, Zappeurbataillon Nr. 12; dieselbe Auszeichnung für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten den Regimentsärzten Dr. Emanuel Kahán, Kommandant der Brigade-Sanitätsanstalt Nr. 12/83, Dr. Richard Goldschmid, Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5; dem Oberarzt Dr. Erwin Glaser, 3. Kavallerie-Truppendivision;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberarzt d. R. Dr. Walter Altichul, Feldspital 10/8; den Assistenzärzten Dr. Samuel Neumann, Feldspital Nr. 5/5, Dr. Josef Pollak, Infanterie-Divisions-Sanitätsanstalt Nr. 33, Dr. Philipp Brill, Landsturm-Bataillon Nr. 45, Dr. Mendel Reiter, Reservespital 2, Sanok, Dr. Eduard Schalit, Feldspital Nr. 3/11; dem Einjährig-Freiwilligen Assistenzarzt-Stellvertreter Doktor Paul Glaser, Infanterieregiment Nr. 12; den Kommissären der bosniischen Landesbahnen Leutnant d. R. Nikolaus Rohr und Wilhelm Termbach; dem praktischen Arzt Dr. Samuel Schwarz, Reservespital Besztercebanya; dem Baukommisär Gustav Pollak der Post- und Telegraphendirektion in Graz;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Leutnant-Rechnungsführer Alexander Mandl, Infanterieregiment Nr. 23; den Militär-Unterärzten Gustav Holzer, Ul.-Regiment Nr. 1, und Thune Weistauß, Traindivision Nr. 11; dem Verpflegsakzessisten d. R. Oskar Landsberger, 6. Armee-Etappenkommando; dem Regimentsarzt Dr. Salomon Band, b. 3/13 mob. Reservespital;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragend pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentstaubour Sigmund Freudenfeld, Infanterieregiment Nr. 101; den Feldwebeln Hermann Fried und Albert Schlesinger, Infanterie-Divisions-Sanitätsanstalt Nr. 14; dem Titular-Feldwebel Wilhelm Wiener, Infanterieregiment Nr. 71; dem Einjährig-Freiwilligen Mediziner Feldwebel David Szabó, Infanterie-regiment Nr. 64; dem Feuerwerker Jakob Fruehler, Feldkanonenregiment Nr. 31; den Rechnungsunteroffizieren 1. Klasse Abraham Kertes, Infanterieregiment Nr. 63, und Moriz Grün, Infanterieregiment Nr. 64; dem Landsturmfeldwebel Moriz Weintraub, 55. Infanterie-Truppen-Division;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Karl Dienes, Landsturmregiment 4, und dem Einjährig-Freiwilligen Mediziner Zugsführer Artur Steiner, Infanterieregiment Nr. 71;

Goldene Tapferkeitsmedaille erhielt: Fähnrich d. R. Franz Schlesinger, ung. Landwehr-regiment Nr. 25.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielten: Korporal Isaak Rojen, Landwehr-regiment Nr. 33; Fähnrich d. R. Alexander Klein, Infanterieregiment Nr. 68; Einjährig-Freiwilliger Zugsführer Max Taussig, Landwehrregiment Nr. 25; Feldwebel Bertold Frankl, Landsturmregiment Nr. 25; Zugsführer Ignaz Schwartz, Landwehr-Husarenregiment Nr. 5; Fähnrich d. R. Michael Fleischer, ung. Infanterieregiment Nr. 23.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhielten: Korporal Adolf Zwick, ung. Landwehrregiment Nr. 9; Zugsführer Martin Pollak, ung. Landwehrregiment Nr. 10; Korporal Bernhard Salzberger, ung. Landwehrregiment Nr. 14; Feldwebel Jakob Klein, Gend.-Landsturmabteilung Nr. 1; Bleijerenträger Oskar Fünfer, Landwehrregiment Nr. 33; Einjährig-Freiwilliger Zugsführer Julius Weiß, Inf.-Regiment Nr. 43; Korporal Siegmund Both, Husarenregiment Nr. 5; Feldwebel Adolf Ehrlich, Zugsführer Josef Jonas und Korporal Wolfgang Brüll, alle drei beim Infanterieregiment Nr. 68; Fähnrich d. R. Samuel Reiß, Jägerbataillon Nr. 21; Leutnant d. R. Abraham Friedmann, ung. Landwehrregiment Nr. 15; Leutnant d. R. Moriz Wohiberg, ung. Landwehrregiment Nr. 31; Kadett d. R. Samuel Schuster und Kadett Leon Wertheim, beide beim ung. Landwehrregiment Nr. 23.

Bronzene Tapferkeitsmedaille erhielten: Korporal Meichel Herzog, Landwehrregiment Nr. 33; Rechnungsunteroffizier Josef Hoffmann, Landwehrregiment Nr. 34; Vormeister Julius Spitzer, Landwehr-Feldhaubitzendivision Nr. 45; Fähnrich d. R. Moriz Bod, Infanterieregiment Nr. 64; Fähnrich d. R. Desider Lestowicz, Infanterieregiment Nr. 51; Infanterist Karl Wener, Landwehrregiment Nr. 24; Leg. Marek Blaik, polnische Legion, Telegraphenabteilung.

In dieser Nummer sind verzeichnet: 1 Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, 1 Militärverdienstkreuz 3. Kl., 19 Signum laudis, 10 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 5 goldene Verdienstkreuze, 9 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 2 silberne Verdienstkreuze, 1 goldene Tapferkeitsmedaille, 6 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 15 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 7 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, zusammen 76 Auszeichnungen; davon 29 an Offiziere und Fähnriche, 17 an Militärärzte und Militärbeamte, 30 an Mannschaftspersonen.

### Auszeichnung eines k. k. österr. Feldrabbiners.

k. k. Feldrabbiner Dr. Samuel Lemberger, Rabbiner in St. Georgen in Ungarn, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Dr. Lemberger ist der Sohn des sel. Rabbiners Lemberger in Rozsno, war Schüler der Preßburger Tschiba und ist seit Kriegsbeginn im Felde.

### Weitere Auszeichnungen.

Das Signum laudis in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde wurde erteilt dem Regimentsarzt d. R. bei der f. u. k. Inf.-Div.-Sanitätsanstalt Nr. 43 Dr. Emanuel Gröbel, erster Assistent an der Universitätsfrauenklinik in Lemberg, der seit Beginn des Feldzuges sich an der Front befindet.

Der Gefreite Bernhard Weißberg des Infanterieregiments Nr. 58 war bereit, sich für seine Kameraden zu opfern. Der Feind hatte sich auf seine Kompanie so gut eingeschossen, daß es nötig wurde, für diese eine neue Stellung seitwärts zu suchen. Der Gefreite meldete sich nun bei Eintritt der Dunkelheit freiwillig zur Reconnoisierung eines von heftigem Feuer bestrichenen Raumes und entdeckte in diesem glücklich einen gedeckten Weg, auf welchem sich dann die Kompanie ohne nennenswerte Verluste verschieben konnte. Der Gefreite wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Zugsführer Alois Altmann des Feldjägerbataillons Nr. 5 wurde als Nachrichtenkommandant gegen Romatin vorgeschickt. Es gelang ihm, im feindlichen Feuer nahe

an den Feind heranzukommen und er ließ sich in seiner Beobachtung trotz des lebhaften Schießens nicht vertreiben, so daß es ihm gelang, die Aufstellung des Gegners genau festzustellen. Die detaillierte Meldung kam dem Kommando bei einem späteren Angriffe besonders zu statten. Einen Tag später beruhigte er als Feldwachtkommandant den Feind und konnte wieder wertvolle Nachrichten einbringen. Er erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Eine Heldentat unter schwierigen Umständen hat der Korporal Jan Rothmal des Ulanenregiments Nr. 3 vollbracht, das sich aus Großejägern ergänzt. Rothmal hatte die Aufgabe, eine Straßenbrücke zur Sprengung vorzubereiten, diese jedoch erst später auf Befehl durchzuführen. Der Korporal wartete mit noch einem Ulanen auf diesen Befehl. Gegen Mittag kamen die Russen und eröffneten sofort ein heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf die Brücke. Um nun die Pferde zu retten, schickte Rothmal diese mit seinem Begleiter in das nächste Dorf, er selbst aber blieb unverzagt allein, trotz der heftigsten Bedrängnis, noch vier Stunden lang auf seinem Posten, bis endlich um vier Uhr nachmittags der erlösende Befehl kam. Um ihn auszuführen, mußte sich der Korporal mehrere Minuten lang vollkommen ungedeckt dem feindlichen Feuer aussetzen. Durch seine Tapferkeit war jedoch ermöglicht worden, daß sich alle noch im Vorfelde befindlichen Patrouillen und Nachrichtendetachements zurückziehen konnten und die nachdrängenden Russen ein Hindernis vorsanden, das ihr Nachdrängen unmöglich machte. Rothmal bekam die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Der Sanitätszugsführer Titular-Wachtmeister Stefan Meller des Ulanenregiments Nr. 3 hat den Verwundeten treueste Kameradschaft, unter eigener Lebensgefahr, gehalten und dafür die silberne Tapferkeitsmedaille erhalten. Ohne sich um das heftige Gewehr- und Granatfeuer der Russen zu kümmern, versorgte er in einem Gefecht im offenen Terrain 15 verwundete Ulanen und 45 Jäger und holte zwischen den einschlagenden Granaten zwei im Sumpf steckengebliebene Ulanen heraus. Um 10 Uhr abends verließ seine Eskadron den in Brand geschossenen Ort. Meller aber blieb zurück, schaffte die Verwundeten aus den brennenden Häusern, holte selbst einige Wagen aus benachbarten Dörfern und schaffte alle Verwundeten in die nächste Divisions-Sanitätsanstalt.

### Zum Tode Ernst Reichls.

Dem zu Beginn des Krieges gefallenen Einjährig-Freiwilligen Rudolf Reichl widmete die „Österreichische Wochenschrift“ in der Nummer vom 21. Mai d. J. ehrende Worte des Gedenkens. Drei Tage vorher hatte auch sein ältester Bruder, Reserveleutnant Ernst Reichl, den Helden Tod gefunden.

Zwei brave, hoffnungsvolle Söhne haben die allzu hartgeprüften Eltern innerhalb weniger Monate verloren und grenzenlos ist ihre Trauer. Von ihnen, denen ein grausames Geschick soviel des bittersten Leides auferlegt hat, daß wir es kaum zu fassen vermögen, wendet sich unser tränengefleckter Blick der großen Schar von Vätern und Müttern zu, die das gleiche Schicksal erlitten oder zu gewärtigen haben. Wissen wir doch, daß der große Kampf, den unsere Armee gegen ein in der Geschichte unerhörtes Ausmaß von Feinden zu führen gezwungen ist, so unsäglich viele, prächtige Opfer erfordert.

Ernst Reichl war solch ein Opfer, daß, von glühendem Patriotismus durchdrungen, sein Leben freudig für den Vaterlandes Ehre in die Schanze schlug.

Eine allerhöchste Auszeichnung wird das Andenken dieses tapferen Offiziers bei seinem Regimente stärken und festigen.

Paul Graber.

### Helden Tod des Malers Egon Sternfeld.

Am 9. Juni ist bei Milejowice in Russisch-Polen der in künstlerischen Kreisen trotz seiner Jugend sehr bekannte und geschätzte akademische Maler, Fähnrich d. R. Egon Sternfeld, gefallen.

Fähnrich Sternfeld war bei der Mobilisierung zu den Hoch- und Deutschmeistern Nr. 4 als Einjährig-Freiwilliger eingezogen und hat im Verbande des Regiments durch volle 10 Monate an 10 Schlachten und 57 Gefechten teilgenommen.

Der junge Maler zeichnete sich zu wiederholten Maleen durch besondere Tapferkeit und Kaltblütigkeit aus. Als Anerkennung für sein heldenmütiges Verhalten wurde er an seinem Geburtstage zum Fähnrich befördert, wovon die Offiziere des Regiments seiner in Wien lebenden Mutter in einem das tapfere Verhalten des Künstlers besonders anerkennenden Schreiben Mitteilung machten. Fähnrich Sternfeld, der gerade in den nächsten Tagen einen Urlaub antreten sollen, ist nun, wie sein Regiment der Familie meldet, in Russisch-Polen gefallen. Seine Mutter hat vom Kompaniekommandanten und den Offizieren ein Beileidschreiben erhalten, in dem es unter anderem heißt: „... Fähnrich d. R. Egon Sternfeld ist in einem von seiner eigenen Kompanie gemachten Einzelgrabe, das zum Schutze unsfriedet und mit Blumen geschmückt ist, zur letzten Ruhe bestattet worden. Obgleich wir wissen, daß es ein Trost in diesem schweren Leide für Sie, gnädige Frau, nicht gibt, so wollen gnädige Frau die Versicherung entgegennehmen, daß wir alle, Offiziere und Mannschaft, um unseren lieben, braven und heldenmütigen Kameraden, der uns allen innig ans Herz gewachsen und uns ein wirklich echter Kriegskamerad war, tief trauern und ihm ein stetes Gedenken weihen werden. Trost, gnädige Frau, mag Ihnen das eine sein, daß Ihr heldenmütiger Sohn nicht gelitten hat; sein Tod war schmerzlos und augenblicklich...“

Maler Egon Sternfeld stand erst im 25. Lebensjahr und hatte besonders auf dem Gebiete der Karikatur einen klugvollen Namen. Sein schöpferisches Talent und die individuelle Art seiner Kunst berechtigten zu den schönsten Hoffnungen.

Egon Sternfeld war nicht nur ein treuer Soldat seines Regiments, sondern auch ein treuer und anhängerlicher Sohn seiner Familie und seines jüdischen Volkes. Schon als Student der Akademie der bildenden Künste schloß er sich der jung-jüdischen Bewegung an und erfreute sich wegen seines liebenswürdigen und immer heiteren, von originellem Humor erfüllten Wesens großer Liebe bei seinen Freunden. Zu wiederholten Maleen stellte er sich uneigennützig als Künstler in den Dienst der jüdischen Sache und wer jemals Gelegenheit gehabt hatte, das vielseitige Talent des jungen Künstlers bei Veranstaltungen der jüdischen akademischen Verbindung „U n i s t a s“ zu bewundern, wird sicherlich seinen frühen Heimgang mit seiner Familie und seinen vielen Freunden aufrichtig beklagen und dem jungen Helden, der, wo er verkehrte, durch seine sympathisch heitere Art Fröhlichkeit und Heiterkeit zu verbreiten wußte, ein ehrendes Andenken bewahren.

### Dr. Max Rappaport.

Am 6. Juni fiel auf dem Felde der Ehre Leutnant des f. u. f. Infanterieregiments Nr. 80 Max Rappaport; als er seine Kompanie zum Sturme gegen die vordringenden Russen führte, traf ihn eine feindliche Kugel, die ihn tödlich verletzte. Leutnant Rappaport war seit Kriegsbeginn im Felde und erwarb sich durch

seine Tapferkeit, vor allem aber durch seine Herzensgüte die Liebe der unterstehenden Soldaten wie der vorgelegten Offiziere. Im Zivilleben war er Richter und der Gerechtigkeitsgeist zeichnete ihn besonders aus. Ein treuer Bekannter des Judentums, führte er immer die jüdische Männlichkeit zum Gottesdienst und lehrte sie stramme Disziplin mit wahrer Frömmigkeit verbinden — er suchte sie zu erziehen und sie folgten jedem seiner Worte. An seiner Bahre fanden sich auch viele ein, die in ihm einen treuen Kameraden oder klugen Berater verloren haben. Er fand die ewige Ruhe in der Heldenreihe der gefallenen Soldaten am jüd. Friedhofe in L. Warne Nachruhe hielten Rabbinatsassessor Samuel Birnbaum in L. und Feldrabbiner Prof. Dr. Meier Tauber, die die Tapferkeit und die jüdische Besinnung des gefallenen Helden hervorhoben. Ehre seinem Andenken!

### In der Gefangenschaft gestorben.

Der f. u. f. Leutnant i. R. Herr Hugo Schlesinger ist bald nach Beginn des Krieges auf den russischen Schlachtfeldern schwer verwundet und gefangen genommen worden. Nach mehreren Monaten ist er an der Verlelung im Spital zu Moskau gestorben. Der Verbliebene war in Gr. Kuntisch geboren, besuchte die ihr. Volkschule in Friedek und maturierte an der Realschule in Teschen. Zuletzt war er Beamter der Anglobank in Wien. Ehre seinem Andenken!

### Josef Fürst.

Vor wenigen Wochen zog er hinaus in den heiligen Kampf fürs Vaterland, siegesfroh und zuverlässlichen Herzens. In der Nacht des heiligen Schewou-Festes, wo alle Gläubigen in andächtigem Gebete die Nacht durchwachten, wurde er anlässlich eines Sturmangriffes bei Stryj tödlich verwundet. Im Lazarett in Ungwar erlag er seiner Halswunde und wurde von der dortigen Chewra-Kadijscha am 27. Mai in großen Ehren zu Grabe getragen.

Josef Fürst war Seidenhändler in Wien, ein hervorragendes Mitglied der Schiffsschulgemeinde, talmudisch gebildet, geistestreu, edel, wohltätig, gepaart mit inniger Vaterlandsliebe.

Im Alter von erst 30 Jahren mußte er seine irdische Laufbahn beenden, wo er so segensreich wirkte. Seine junge Frau, die Tochter des Rabbiners Schweiger aus Tapolejow, und zwei kleine Kinderchen betrauern tief den Hintritt dieses Edlen. Er war der Neffe des Kommerzialrates Mar Schweiger und des kaiserlichen Rates Alois Schweiger. Möge der große Trost seine tiefsgebeugte Familie trösten.

### Oberleutnant Theodor Hein.

Nentstein. Ein schweres Opfer hat der gewaltige Krieg von einer geachteten Familie unserer Stadt gefordert. Am 3. ds. fiel in den Karpathen während des siegreichen Durchbruches unserer ruhmvollen Armee gegen den türkischen Feind unser wackerer Landsmann Herr Oberleutnant Theodor Hein, Adjunkt der I. l. Staatsbahn in Oderberg. Als Kommandant an der Spitze seiner Truppe tapfer vordringend, erzielte ihn das mörderische Feindesgeschoss, nachdem er ununterbrochen vier Monate hindurch in den Karpathen mit seiner Mannschaft die Mühsalen des Winters, die Gefahren des Feldzuges teilte. Eschütternd sind die wehmuts- und zugleich trostvollen Zeilen, die der treue Diener des gefallenen Helden namens Franz Saman an den greisen Vater richtete, der selbst ein alter, vielsach belobter Krieger ist, wie er den Helden während seines zweitägigen Leidens treu gepflegt, für ärztliche Hilfe gesorgt, dessen letzte Grüße an Gattin, Eltern, Freunde entgegennahm und in dienender Liebe sein Heldengrab sicherte. Dieser Brief in seiner schlichten und darum so erschütternden Sprache bietet ein erhabendes Dokument aufopferungsvoller Soldatentreue unseres gefallenen Helden für das geliebte Vaterland. Der sie befundete, war ein edler, herzensguter Mensch, ein biederer Cha-

ratler, ein holzbeseelter Sohn seines Stammes, dessen Verlust in dem geselligen Leben seines Wirkungskreises eine unerschöpfliche Lüde hinterlassen wird, ein gütiger Gatte, ein treues Kind seiner schmerzgeprüften Eltern, die die Zierde unserer Gemeinde sind: Herr Emanuel Hein und Frau Cecilia, geb. Groag. Möge seine Familie in ihrem berechtigten Schmerz um ein blühendes Mitglied Trost finden im Hinblick auf die welthistorische Zeit, in welcher sie, wie viele ungezählte Tausende, die Liebe für das Vaterland mit dem Teuersten besiegen und mit dem Leben ihrer Lieblinge die drohende Gefahr von den Pforten der teuren Heimat scheuchen. Der verklärte Held aber möge vor dem Herrn der Heerscharen für die Seinen beten, daß er sie fürder bewahre vor jedem Leid.

Pietas.

### Aus dem Feldpostbrief eines jüdischen Reserveleutnants.

Heute überschritten wir einen kampfberühmten Paß (Uzsofer), ungefährdet wie im tiefsten Frieden. Die Spuren der hier ausgefochtenen Kämpfe, nach denen wir eifrig spähten, bekamen wir erst hinter der Paßhöhe zu sehen. Da freilich war der Boden wie durchpflügt von Schützengräben, einem seltsamen Gewirr von dicht hintereinander und hart gegeneinander angelegten Schanzen. Eines der Werke zeigte in erschütternder Deutlichkeit, daß es seinem Zwecke gedient hatte bis zum blutigen Ende. Ueber der Brüstung der Deckung erhoben sich die Kreuze derer, die hier gefallen sind, wie das Gesetz es befahl. Und einer von ihnen war sogar ein „Sohn des Gesetzes“, ich meine unseres Gesetzes, ein Jude. „Kaz Jakob“ las ich im Vorbeimarsch auf dem Holztäfelchen, das unter den Kreuzen merkwürdig hervorstach und vielleicht nicht ohne Absicht durch seine Gestalt, ein oben gerundetes Rechteck, an die Gesetzestafeln vom Sinai in ihrer typischen Darstellungsform erinnerte. Sein Ende reiht diesen jüdischen Kämpfer unter jene Gerechten, deren Andenken zum Segen dient. — Wie gewaltig klingt doch eigentlich unser Baal milchomoh, Herr des Krieges. Der Deutsche nennt selbst den Führer nur Feldherrn . . .

### Aus der ungarischen Reichshälfte. Soldatenblut.

**Josef Steiner**, Oberleutnant des Debrecziner 3. Honvedinfanterieregimentes, ging anlässlich der allgemeinen Mobilisierung auf den Kriegsschauplatz. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hatte er sich durch seinen Heldenmut und seine todesverachtende Tapferkeit so sehr ausgezeichnet, daß der 26jährige Offizier zum Hauptmann ernannt wurde und das Signum laudis erhielt. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe erhielt er einen Halseschuß. Schwer verwundet wurde er nach Hause gebracht und, obgleich wieder genesen, ist er bis auf weiteres unsfähig, laut zu sprechen. Der heldenmütige Hauptmann fand jedoch zu Hause keine Ruhe und meldete sich jetzt als Feldpilot, um seinem Vaterlande auch weiter eines Soldatenfindes würdig zu dienen. Hauptmann Josef Steiner ist ein Sohn des verstorbenen Obersten Gabriel Steiner, der gleichfalls wegen seiner soldatischen Tugenden und seiner hohen Intelligenz in großem Ansehen stand.

(„Eghenlöseg“.)

### Auszeichnungen.

Honbleutnant der Reserve Elemer Levai erhielt das Signum laudis am Bande der Tapferkeitsmedaille. In der Begründung wird hervorgehoben, daß Leutnant Levai mit Tapferkeit und unerschütterlicher Energie seine Kompanie in den Karpathen zweimal gegen russische Übermacht zu siegreichem Sturm geführt hat. Elemer Levai ist ein Sohn des Professors der Pester israelitischen Kultusgemeinde Isidor Levai, dessen zweiter Sohn bei der Honvédartillerie kämpft.

Dr. Arthur Gabor, Regimentsarzt, 31 Jahre alt, kämpfte zuerst auf dem südlichen Kriegsschauplatz, wo selbst er schwer verwundet wurde. Nach seiner Wiederherstellung war er Monate hindurch Kommandant der zwischen dem nördlichen Kriegsschauplatz und Budapest verkehrenden Spitalszüge, in welcher Eigenschaft er übermenschliche Arbeit leistete und wiederholt belohnt wurde. Gegenwärtig ist er Kommandant des Epidemiespitals in Kaschau, wo er vom Honvédminister, als dieser das Spital besuchte, für die überaus pedante und einwandfreie Leitung persönlich belohnt wurde. Jetzt erhielt Dr. Gabor „für seine heldenmütige und aufopfernde Haltung vor dem Feinde“ das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes. Dr. Arthur Gabor ist ein Sohn des Arztes Dr. Eduard Gottlieb in Csantaver.

Koloman Biró, Bankbeamter, rückte zu Beginn des Krieges als Einjährig-Freiwilligen-Korporal zum 7. Infanterieregiment ein. Er nahm am nördlichen Kriegsschauplatz an mehreren Schlachten teil, brachte es im Verlaufe weniger Wochen bis zum Fähnrich und wurde jetzt mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Alexander Waldmann, welcher als Fähnrich des Arader Häusregimentes seit Beginn des Krieges auf dem Kriegsschauplatz in Dienst stand, fand, von einer feindlichen Kugel getroffen, auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Helden Tod. Waldmann wurde für seinen Heldenmut mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und kurz vor seinem Tode für eine neue Auszeichnung vorgeschlagen.

Der Operierer Advokat Dr. Arthur Lichtig, Reserveleutnant des 67. Infanterieregiments, wurde von Seiner Majestät in Anerkennung seiner tapferen Haltung vor dem Feinde mit dem Militärverdienstkreuze dritter Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. Dr. Lichtig erhielt diese Auszeichnung für eine Heldentat, durch welche er eine von den Russen besetzte Höhe im Sturm eroberte und 300 Gefangene mache.

Alexander Schlesinger, Freiwilliger, erhielt für seine außerordentliche Tapferkeit die große silberne Tapferkeitsmedaille und wurde zum Fähnrich befördert. Der vollständig verwaiste junge Held ging gleich anlässlich der ersten Mobilisierung freiwillig auf den Kriegsschauplatz, wo er sich wiederholt auszeichnete und von seinen Offizieren der Mannschaft als nachahmenswertes Beispiel angeführt wurde.

Hauptmann Alexander Schlesinger war Kommandant jenes Feldjägerbataillons Nr. 29, welchem die Aufgabe zufiel, anlässlich des Angriffes gegen Magyara aus einer Deckung heranzustürzen und die Russen zu überfallen. Der Hauptmann gab um 4 Uhr früh das Zeichen zum Angriff. Unaufhaltsam stürmte er mit seinen Leuten vorwärts. Mitten im Angriff, um 6 Uhr morgens, trafen den tapferen Hauptmann zwei Kopfschüsse, er aber verließ trotz seiner schweren Verwundung die Seinigen nicht. Er ließ seine Wunde mit einem Notverband verbinden und blieb 13 Stunden lang verwundet wie er war an der Spitze seiner Truppe. Am anderen Morgen übernahm er, wie wenn nichts geschehen wäre, abermals das Kommando. Für seine mustergültige Pflichterfüllung erhielt er das Militärverdienstkreuz am Bande der Kriegsdekoration.

**Josef Vidor**, Leutnant, Beamter des Wiener Bankvercines, Sohn des Raaber Handelsschulprofessors Salomon Vidor, wurde von Seiner Majestät für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. Dies ist bereits die zweite Auszeichnung des Leutnants Vidor, welcher noch am 14. Februar das Signum laudis erhalten hatte.

Der Kaiser hat dem Stabsarzte im Honvedinfanterie-regiment Dr. Desider Dobo in Anerkennung seines tapferen und aufopfernden Verhaltens vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. Dr. Desider Dobo ist ein Sohn des angesehenen Mitgliedes der Erlauer israelitischen Kultusgemeinde Moritz Zeisler.

Samuel Berger, Klempnermeister in Nagy-Kallo in Ungarn, Vater von fünf Kindern, wurde für eine heldenmütige Waffentat, die er als Patrouillenführer vollbrachte, mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Er diente bei der Übergabe von Przemysl in Gefangenschaft geraten sein.

Gleichfalls aus Nagy-Kallo stammt der jüdische Apotheker Michael Gonda, der als Lokomotivführer einen Spitalszug unter Gefährdung seines eigenen Lebens rettete und dafür das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille erhielt.

Ernst Barók, Artilleriekadett beim 16. Artillerieregiment, welcher sich seit 6. August auf dem Kriegsschauplatz befindet, im Zivil Beamter der Stadt Budapest, erhielt für seine hervorragende Heldentat die bronzene Tapferkeitsmedaille. Es war das die erste Auszeichnung in der Batterie, welcher Barók zugeteilt ist.

(„Eghenlöseg“.)

### Angenehme Enttäuschung.

Eugen Szepesy, Reserveleutnant im 10. Honv.-Infanterieregiment, Beamter der Miskolzer Agrarbank, ging am 26. August 1914 in den Krieg, hat an 26 Gefechten teilgenommen, wurde Mitte September durch einen Kopfschuss verwundet, ging am 30. Oktober wieder auf den Kriegsschauplatz zurück, von wo er am 1. Dezember mit erfrorenen Füßen zurückkehrte. Seine Vorgesetzten hatten ihn wiederholt belobt. Sein Kommandant Stefan Flora machte mit bezug auf das tapfere Verhalten des Szepesy vor den versammelten Offizieren die folgende Bemerkung: „Im Kriege haben wir hinsichtlich der jüdischen Reserveoffiziere und Mannschaften eine angenehme Enttäuschung erfahren.“ Szepesy wurde für seine Tapferkeit mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

(„Eghenlöseg“.)

### Jüdische Familien im Felde.

Der Gutspächter Ludwig Stern in Gama (Ungarn) hat alle seine drei Söhne im Felde. Der älteste dient bei der Artillerie, der zweite, Ladislaus Stern, hat sich als Fähnrich bei den Bierundvierzigern ausgezeichnet und wurde für seine Tapferkeit von Seiner Majestät mit der großen goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Sein dritter Sohn, 19 Jahre alt, dient gleichfalls bei den Bierundvierzigern.

Max Weiß in Karlstadt hat sechs Söhne als Soldaten. Sie vertreten fast alle Waffengattungen. Der älteste, Josef, ist bei der Infanterie, der zweite, Paul, diente beim Korneuburger Eisenbahnenregiment und geriet bei der Übergabe von Przemysl in Gefangenschaft. Der dritte, Leopold, ist bei der Marine, der vierte, Albert, im 25. Honvédregiment bei der Maschinengewehrabteilung, geriet bei dem Rückzug in Belgrad in serbische Gefangenschaft; der fünfte, Simon, sowie der sechste, Vladimir, befinden sich auf dem südlichen Kriegsschauplatze.

Der Spiritusfabrikant Ludwig Eckstein in Nagysap hat alle drei Söhne auf dem Kriegsschauplatze. Der älteste, Geza, 24 Jahre alt, Zugsführer im 26. Infanterieregiment, hat sich, obgleich er nicht zum Frontdienst unteroffizier ausgebildet ist, freiwillig für den Frontdienst gemeldet. Kaum war er einige Tage auf dem Kriegsschauplatze, führte er seine Abteilung anlässlich der Erstürmung

einer Höhe mit solchem Heldenmut, daß er es zuwege brachte, eine fünfzigfache feindliche Übermacht so lange zu binden, bis unsererseits Hilfe heran kam. Für diese seine Heldentat bestete ihm am nächsten Tage der Regimentskommandant außertourlich die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse auf die Brust. Vier Monate lang war er im Schüengraben und nahm an zahlreichen Stürmen teil. Einmal blieben von der ganzen Compagnie bloß sechs Mann zurück; es war am 14. April, als das 26. Infanterieregiment sich bei der Einnahme einer Höhe so sehr ausgezeichnet hatte. Bei dem dreitägigen Sturm erhielt Eckstein um zwei Uhr nach Mitternacht einen Schuß in die Hand, aber er ließ seine Abteilung nicht im Stiche. Erst nach dem vollendeten Siege begab er sich auf den Verbandsplatz und wurde jetzt für die Tapferkeitsmedaille erster Klasse vorgeschlagen. Der zweite Sohn, Simon, Einjährig-Freiwilliger Korporal, gleichfalls im 26. Infanterieregiment, 21 Jahre alt, ging am 11. Dezember 1914 auf den Kriegsschauplatz. Er kämpfte erst in Russisch-Polen, an der Nida, nahm an der größten Winter Schlacht teil, kam dann im Januar mit seinem Regiment in die Karpaten, wo er gleichfalls in großen Schlachten mitkämpfte, bis er im Februar infolge Bauchtyphus drei Monate lang zwischen Leben und Tod schwankte. Der jüngste Sohn, Ladislaus, 19 Jahre alt, hielt es zu Hause nicht aus, nachdem seine zwei älteren Brüder bereits als Soldaten in den Krieg gezogen waren. Sein Vater mußte ihm die Einwilligung geben, gleichfalls in den Dienst des Vaterlandes als aktiver Soldat treten zu dürfen. Am 6. Oktober meldete er sich freiwillig bei dem Neutraer 14. Honvedinfanterieregiment, jedoch mit der Bedingung, daß er sofort auf den Kriegsschauplatz geschickt werde. Seinem Wunsche wurde willigt. Anfangs Dezember kam er aus Russisch-Polen mit erfrorenen Füßen in ein Spital, aber schon Ende Januar befand er sich abermals auf dem Kriegsschauplatz. Am 24. März wurde er durch eine Granate schwer verwundet.

(„Eghenlöseg“.)

### Gedenkstein für die jüdischen Helden des Jahres 1848.

Aus Budapest wird uns berichtet: Wie noch innerlich, hat die Budapester Chwara-Kadijscha, welche Eigentümerin und Verwalterin des jüdischen Friedhofes in Budapest ist, vor ungefähr eineinhalb Jahren die jüdischen Überreste der in dem alten und inzwischen aufgelassenen Friedhofe in der Lehlgasse bestattet gewesenen jüdischen Helden des Jahres 1848 in dem neuen Friedhof in Rakos-Keresztur überführen und dort in einem prachtvollen Ehrengrab wieder bestatten lassen. Dieses Grab zierte nun seit einigen Tagen ein herrlicher monumentaler Gedenkstein, ein meisterhaftes Werk des bekannten Architekten Bela Lajta. Über der Inschrift prangt das Relief eines Löwen, des jüdischen Symbols der Tapferkeit. Die ungarische Inschrift hat den bekannten Schriftsteller Alexander Mezei zum Verfasser, während die auf der Rückseite befindliche hebräische Inschrift noch von dem unvergeßlichen Meister der hebräischen Sprache, Professor Wilhelm Bachar, stammt.

### Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 2967 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 31, zusammen 2998.)

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt wiederum (und zwar zum 8. Male) ein jüdischer Krieger. Benni Bassen, ein Rheinländer aus Hülchrath (bei Neuß) war bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Die erste Klasse wurde ihm zugleich mit seiner Beförderung zum Feldwebelleutnant überreicht.

Der Feldrabbiner Dr. Baed beim Oberkommando der 1. Armee (im Westen) hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Mithin haben bis jetzt 4 (von den 12) Feldrabbiner, 2 im Osten (Dr. Artur Lewin und Dr. Sonderling), 2 im Westen (Dr. Wilde und Dr. Baed) das Eiserne Kreuz erhalten.

**Attendorn.** Sanitätsunteroffizier cand. med. Wolfgang Böhmer, Sohn des Kaufmanns Herrn Ari Böhmer.

**Bartenstein** (Ostpr.). Oskar Tichauer, Offizier-Stellvertreter in einem Ulanenregiment.

**Berlin.** Feldunterarzt Dr. Hans Bräh; Unteroffizier Kurt Liebenthal; Leutnant Rechtsanwalt Alfred Weichmann; Feldunterarzt Heinrich Zölli; Leutnant Alfons Glaser.

**Breslau.** Dr. med. Walter Dettinger, Stabsarzt der Reserve, Privatdozent an der Universität.

**Frankfurt a. M.** Max Lewin, Unteroffizier im Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 7, Sohn des Kaufmanns Herrn Lewin.

**Fröndenberg** (Ruhr). Unteroffizier Fritz Bernstein, in zwischen seiner Verwundung erlogen.

**Fürth.** Dr. Max Kunreuther, Oberarzt der Reserve in der 3. Sanitätskompanie des 3. bayerischen Armeecorps; Kriegsfreiwilliger Franz Regensburger, Sohn des Herrn Fabrikbesitzers Albert Regensburger.

**Göppingen.** Oberarzt Dr. Kramer, bereits mit dem Bayerischen Silbernen Verdienstorden ausgezeichnet.

**Halle.** Stabsarzt Dr. Max Kauffmann, aufgeführt in Nummer 23 ist zu streichen.

**Hamburg.** Dr. Artur Lippmann, Oberarzt in einem Lazarett im Osten, Sohn des Kaufmanns Herrn Joseph Lippmann.

**Hanau.** Kanonier Theodor Cassel; Unteroffizier Gustav Callmann; Unteroffizier Galli Löbenstein.

**Hannover.** Oberarzt der Reserve Dr. Otto Warshauer, Sohn des Herrn Geheimen Sanitätsrats Dr. Warshauer aus Hohenalpa.

**Mühlheim-Ruhr.** Max Kann, Kriegsfreiwilliger im Infanterieregiment Nr. 256, Sohn des Herrn Simon Kann.

**Nikola (Oberschlesien).** Gejreiter Winck Lippmann.

**Nürnberg.** Arthur Lust, Artillerieleutnant der Landwehr bei einer Ballonabwehrabteilung des 3. Armeecorps; Dr. Maximilian Otto Steinhardt, Kriegsähnlicher Arzt der 1. bayerischen Landwehrdivision; Dr. Hermann Röhrheimer, Chirurg im bayerischen Reserve-Feldlazarett Nr. 12; Ernst Blant, Unteroffizier im 14. bayerischen Infanterieregiment, Sohn des Kaufmanns Herrn Julius Blant.

**Pirmasens.** Dr. Arthur Schöhl, Sohn der Witwe Frau J. Schöhl.

**Stettin.** Werner Barash, Kriegsfreiwilliger, Sanitätsgefreiter im Reserve-Infanterieregiment Nr. 211, Sohn des Herrn Hugo Barash.

**Treysa.** Dr. Adolf Rähenstein, Assistenzarzt im Feldlazarett Nr. 7 des 18. Armeecorps, Sohn des Herrn S. Rähenstein.

**Würzburg.** Eugen Kurzinger, Unteroffizier im 9. bayerischen Infanterieregiment, Sohn des Weingroßhändlers Herrn Bernhard Kurzinger.

### Befördert.

#### Zu preußischen Offizieren:

**Berlin.** Fizewachtmeister der Landwehr, Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Dahlem, zum Hauptmann der Landwehr a. D.

**Hanau.** Kriegsfreiwilliger Hans Lervi.

**Schneidemühl.** Salli Edel, Offizier-Stellvertreter im Reserve-Infanterieregiment (Pomm.) Nr. 34.

**Stargard** (Pomm.). Alfred Löwenthal, Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterieregiment Nr. 9, Sohn des Kaufmanns Herrn Julius Löenthal.

### Sonstige Auszeichnungen.

**Gotha.** Dr. Kurt Berent, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Bayerischen Verdienstordens mit Krone und Schwertern ist mit dem Sachsen-Ernestinischen Hausorden ausgezeichnet worden.

**Greiz.** Unteroffizier der Reserve Arno Stern, Sohn des verstorbenen Fabrikanten Herrn Max Stern, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist durch Verleihung der Württembergischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

**Mülheim** (Baden). Wehrmann Hans Heimann, Sohn des Herrn Salo Heimann, verdiente sich die Badische Silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille.

**Mützenheim** (Baden). Sally Türkheimer, Fizewachtmeister im Reserve-Dragoneregiment Nr. 21, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist die Badische Verdienstmedaille verliehen worden.

**Nürnberg.** Feldlazarettinspektor Otto Gerst erwarb sich das Bayerische Militärverdienstkreuz 2. Klasse.

**Ruhrtort.** Stabsarzt Dr. Adolf Goldschmidt erhält das Oldenburgische Friedrich August-Verdienstkreuz.

### England wird russisch!

Entfernung der jüdischen Minister — über Befehl Russlands.

Das neue englische Kabinett schweigt gehorsam zu den Judenverfolgungen in Russland.

Die in London erscheinende jüdische Zeitung „World“ meldet, daß die Entfernung der bisherigen jüdischen Minister aus dem englischen Kabinett auf die direkte Beeinflussung Russlands zurückzuführen sei.

Da die Entfernung Herbert Samuels als Generalpostmeister nicht leicht durchführbar war, beschloß die Regierung das Verbleiben Samuels auf seinem Posten, aber ohne einen Sitz im Kabinett.

Die Veranlassung zu diesem Vorgehen waren die Proteste jüdischer englischer Minister gegen die Verfolgung der Juden in Russland.

Nach der Bildung des neuen Kabinetts in England erfolgte dann die vorher bereits beschlossene, aber eine Zeitlang aufgeschobene Verordnung betreffend Ausweisung sämtlicher Juden aus Kurland und dem Gouvernement Kovno.

### Aus Przemysl verschleppte Juden.

Wie „Rjetzsch“ meldet, sind in Moskau 100 Juden mit ihren Kindern eingetroffen, die die Russen aus Przemysl verschleppt und nach dem hohen Norden verbannt haben.

### Die Stadtverordnung in Dortmund und die russischen Juden.

Die Stadtverordnung in Dortmund hat eine Anzahl russischer Juden als Straßenbahnschaffner angestellt.

### Die deutsche Militärverwaltung human gegen russisch-jüdische Gefangene.

Im hiesigen Gefangenengelager, in welchem anfangs nur vier Franzosen jüdischen Glaubens und neun russische Zivilgefangene sich befinden, sind seit Anfang März noch ungefähr 180 russische jüdische Gefangene interniert. Seit Mitte September wird dort alle drei Wochen Gottesdienst mit Predigt abgehalten. Zu Pessach erhielten die Gefangenen 3 Pfund Matzoth. Auch werden sie mit Gebetbüchern und sonstigen Ritualien, wonach sie sich besonders sehnen, von hier aus versorgt. Die gefangenen Juden werden von ihren nichtjüdischen russischen Kameraden vielfach beschimpft, indem man ihnen Feigheit und Vaterlandsverrat vorwirft. Man droht, bei der Rückkehr mit ihnen abzurechnen, ja, sie schon bei der Fahrt nach Russland aus dem Eisenbahntwagen zu werfen. Unsere russischen Glaubensgenossen haben endlich die Geduld verloren und sich an die militärische Lagerverwaltung beschwerdeführend gewandt, die sofort mit strengen Strafen eingeschritten ist. Welch traurige Aussicht bietet sich da nach der Rückkehr den jüdischen russischen Kriegern!

# Korrespondenzen.

## Kundgebung der Przemysler Israelsitengemeinde an den Kaiser.

Der Präsident der ihr. Kultusgemeinde Przemysl, Dr. Jakob Glanz, hat nach der Wiedereroberung Przemysls an den Kaiser folgende Huldigungsdepeche gerichtet:

„Mit Bewunderung, Jubel, Stolz, von begeisterter Freude getragenen Herzen und sich stets steigernder Zuversicht und Hoffnung blicken in dieser Zeit alle Völker der Monarchie auf unsere treuverbündeten Truppen, welche, unter weiser und genialer Führung heldenmütig, beispiellos zähe und tapfer kämpfend und Sieg auf Sieg davontragend, ganz Westgalizien, einen Teil Ostgaliziens und auch die altehrwürdige und unsere heimatliche Stadt Przemysl zurückeroberten. In diesem exhabenen und unser teures Vaterland beglückenden Augenblicke wagt es die in Wien weilende Repräsentanz der israelitischen Kultusgemeinde in Przemysl namens der gesamten dankerfüllten, stets kaiser- und reichstreuen jüdischen Bevölkerung der Stadt Przemysl die tiefempfundenen Gefühle und die Versicherung der unverbrüchlichen Treue und unwandelbaren kindlichen Liebe zur geheiligten Person Eurer Majestät alleruntertänigst mit dem innigsten Wunsche zu Füßen zu legen: „Gott erhalte, Gott beschütze Eure kaiserliche und königliche Majestät, unsere heiliggeliebten obersten Kriegsherrn und Herrscher, und führe auch fernerhin unsere unbesiegbarer, treuverbündete Armeen zu einem endgültigen, herrlichen Siege und zu einem für unser heiliggeliebtes Vaterland segensreichen Frieden.“

Der Präsident der ihr. Kultusgemeinde Przemysl.“

Darauf traf folgende Antwortdepeche ein:

„Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben die patriotische Kundgebung der Repräsentanz der ihr. Kultusgemeinde in Przemysl mit aufrichtiger Befriedigung entgegenzunehmen geruht und dankten huldvollst für die im Namen der gesamten jüdischen Bevölkerung Przemysls anlässlich des hoherfreudlichen Ereignisses der Wiedereroberung ihrer Heimatstadt in treuer Ergebenheit dargebrachten Segenswünsche.“

Auf allerhöchsten Befehl:  
Freiherr v. Schießl.“

## Die Huldigung der israelitischen Kultusgemeinde in Stryj.

Auf die Huldigungskundgebung, welche die ihr. Kultusgemeinde in Stryj anlässlich der Befreiung von Stryj aus russischen Händen an den Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armeen, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, gerichtet hat, ist an den Präsidenten der Kultusgemeinde Herrn Dr. Heinrich Goldster folgende Antwort eingelangt:

„Seine k. u. k. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich lädt für die im Namen der ihr. Kultusgemeinde Stryj übersendeten Glückwünsche bestens danken.“

Im höchsten Auftrage:  
Flügeladjutant Oberstleutnant v. Vorx.“

## Beglückwünschung des Erzherzogs Friedrich anlässlich der Befreiung Stanislau von den Russen.

Sogleich, nachdem die Befreiung Stanislau bekannt wurde, richtete der Präses der israelitischen Kultusgemeinde von Stanislau an Erzherzog Friedrich nachstehendes Glückwunschtelegramm:

„Seine k. u. k. Hoheit den Durchlauchtigsten Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Oberkommandanten der gesamten bewaffneten Macht.“

Zur siegreichen Befreiung von Stanislau durch die tapfere, heldenmütige Armee von der mit kurzer Unterbrechung nahezu zehn Monate dauernden russischen Schreckenherrschaft erlaube ich mir Euer kaiserlichen und königlichen Hoheit namens der patriotischen jüdischen Bevölkerung dieser Stadt die tieftgefühlten Glückwünsche zu übermitteln.“

Für die israelitische Kultusgemeinde in Stanislau:  
Dr. Elias Fischler, Präses.“

Hierauf langte nachstehende Antwort ein:

„Herrn Dr. Elias Fischler, Präses der israelitischen Kultusgemeinde Stanislau, derzeit in Wien.“

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich geruhten die patriotischen Glückwünsche der loyalen jüdischen Bevölkerung der nunmehr von der Russenherrschaft befreiten Stadt Stanislau mit bestem Dank gnädigst entgegenzunehmen.“

Im höchsten Auftrage:  
Flügeladjutant Oberstleutnant v. Vorx m. p.“

## Aufruf

der Sektion Kinderfürsorge der „Weiblichen Fürsorge“. 1. Bezirk, Schotteng. 10, für Kriegserienkolonien.

Gütige Anmeldungen von Gärten sind uns bis jetzt zugekommen: Frau Dr. Richter schöner Garten auf der Hohen Warte; Frau Ida Beer schöner Garten bei Auglerpark; Frau Kommerzialrat Ella Birner-Zwieback einen Garten (Lainzerstraße); Frau Doktor Lina Tischler Garten in Neustift am Walde, mit Bereitung des Mittagessens und Tause für zwanzig Kinder; Anonym (durch Herrn Arnold Grünsberg) Garten am Wilhelminenberge. Die Leitungen dieser Kolonien haben gütig übernommen: Frau Jenny Messing, Fräulein v. Pollak, Fräulein A. P., ven. Bürger-schullehrerin, Fräulein Th. P., geprüfte Musiklehrerin.

Wir nehmen im Interesse unserer bedauernswerten Schuljugend weitere gütige Anmeldungen gerne entgegen. (1. Bezirk, Schotten gasse 10, Fräulein Rosa Schur, 9. Bezirk, Türkengasse 17, Kaiser Franz Josephs-Ferienheim.)

Bitte um Rollstühle und Tragessel für die Verwundeten des Kaiser Franz Joseph Ferienheims!

Das Kaiser Franz Josephs-Ferienheim in Tischnowitz wurde wegen seiner vorzüglichen Einrichtung und seines schönen Parks statt der ursprünglich geplanten Rekonvaleszenten mit schwerkranken Soldaten belegt. Diese Belegung legt dem Vorstande große und schwer erreichbare Bedingungen behufs Umgestaltung zu einem modernen Krankenhaus auf. So ist es unmöglich, ohne eine genügende Anzahl von Rollstühlen und Tragessen diesen Schwerverwundeten die Wohstat des schönen Parks zugänglich zu machen. In vielen Familien sind gewiß solche Rollstühle als wehmütige Erinnerungen an überstandenen schweren Krankheiten oder teuren Verstorbenen vorhanden. Keine schönere Verwendung könnten dieselben finden, als wenn sie unseren braven Soldaten, unseren Schülern und Bewahrern vor persönlicher Gefahr, gewidmet würden.“

Gütige Anmeldungen in der Kanzlei des Kaiser Franz Josephs-Ferienheims, 9. Bez., Türkengasse 17.

### Spenden für die Notleidenden in Palästina.

Durch Herrn Dr. Grunwald: Paul Graber H. R. Kr. 2.—; Prof. Dr. Aptowicz Kr. 3.—; Jakob Strauß, Osiek, L. R. Kr. 2.—, H. R. Kr. 2.—; Josef Rothbart, Alszernye, H. R. Kr. 2.—; Feldrabbiner Dr. Maier Tauber Kr. 90.—; Synagogengenverwalter Ignaz J. Meissner, Triesch, H. R. Kr. 60.—; Jakob S. Straßberg, H. R. Kr. 25.—; E. S. N., Stadt Ranitz, Kr. 10.—; für die galizischen Juden in Palästina S. R. Gmunden, Kr. 5.—; Alfred Heller, Altengach, für H. R. 1915 Kr. 20.—; je Kr. 5.— von Wilh. Rohn und Frau Hermine Batscha; für L. R. Kr. 20.— von M. H., Kr. 3.— von D. E.; für die galizischen Flüchtlinge Obere Augartenstraße Kr. 5.— von S. R. Gmunden; Dr. Lewin, Nikolsburg, als Sammlung für H. R. Kr. 161.—.

Bei der Administration der „Desterr. Wochenschrift“ sind eingelaufen:

Rosa Oppenheim, Braunsberg Kr. 30.—; Josef Weiß, Wien, 3. Bez. 5.—; Malle und Siegmund Rohn, Pirnitz 5.—; Mathilde Rohn, Wien, 5. Bez. 5.—; Friederike Herzfeld, Wien, 6. Bez. 5.—; Nine Katolyn, Wien, 9. Bez. 5.—; Religionslehrer S. Vogel, Wien, 3. Bez. 2.—. Spenden zum russ. Fest im Bethaus Weissa: M. Haas Kr. 10.—; J. Reichsfeld 5.—.

### Aufruf!

Dank der todesmutigen Haltung unserer und der in deutscher Nibelungentreue verbündeten Truppen, befindet sich Przemysl wieder in unserem Besitz. Nach den höchst erfreulichen Berichten der letzten Tage dürfen wir mit Zuversicht darauf rechnen, daß auch Lemberg und schließlich ganz Galizien und die Bukowina in kurzer Zeit wieder zurückeroberet wird, so daß es den Flüchtlingen in absehbarer Zeit möglich sein wird, auf ihre heimatliche Scholle zurückzukehren.

Alle Daheimgebliebenen haben die heilige Pflicht, für die so bedauernswerten Opfer der russischen Invasion mit dem Einsatz ihrer gesamten finanziellen Kräfte zu sorgen.

Das gefertigte Komitee wendet sich daher hiemit neuerlich an die große Öffentlichkeit und bittet dieselbe ebenso dringend als höflich um Zuwendung weiterer Spenden, da die bisher mit vieler Mühe aufgebrachten Mittel vollständig erschöpft sind, so daß wir, falls uns nicht rasche und ausgiebige Hilfe zuteilt wird, unsere Tätigkeit in den nächsten Tagen einstellen müssen.

Wir bitten inständigst, daß uns jeder nach seinen Kräften helfe. Gütige Spenden wollen an den Obmann des Komitees, Bezirksrat Dr. Leopold Brädy, Hof- und Gerichtsadvokaten, Wien, 2. Bez., Praterstraße 24, tunlichst rasch gesendet werden.

**Interkonfessionelles Hilfskomitee zur Frühstücks- und Jauseauspeisung an Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.**

### Kaiser Franz Josef I.-Jubiläums-Frauenverein.

Dieser von Frau Berta Weinwurm vor sechs Jahren begründete, in aller Stille, dabei aber mit großer Intensität arbeitende, vorzüglich geleitete Wohltätigkeitsverein hielt am letzten Samstag seine Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war und durch das Erscheinen einer Reihe von Ehrengästen ausgezeichnet wurde. Dem von der Vereinspräsidentin Frau Hermine Gerber erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Vereines ist folgendes zu entnehmen: Unter ganz außerordentlichen, im Vereinsleben nur selten erscheinenden Verhältnissen soll Ihnen in schwerbewegter, großer Zeit ein Rechenschaftsbericht vorgelegt werden, aus dem Sie ersehen, daß wir trotz den höchstgespannten Anforderungen, die an unsere Tatkräft, an unser Herz, an unser Können gestellt wurden, auch unseren humanitären Bestrebungen nachzukommen bemüht waren. Vor allem müssen wir mit Freuden zur Kenntnis bringen, daß durch die Gnade unseres erhabenen Kaisers dem Verein die Erlaubnis erteilt wurde, den Titel „Kaiser Franz Josef I.-Jubiläums-Frauenverein zur Unterstützung und Bekleidung armer, alter Frauen“ zu führen, und es wird unser Streben sein, dieser uns erwiesenen Auszeichnung würdig zu sein und zu bleiben. Die Anzahl der Mitglieder ist gestiegen, die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge und Spenden haben sich erhöht, aber auch die Ausgaben zu Vereinszwecken haben eine bedeutende Steigerung erfahren, und gerade in dieser Steigerung der Ausgaben sowohl für die Bekleidung der armen, alten Frauen als auch durch Verleihung von ständigen und vorüber-

gehenden Unterstützungen liegt der beste Beweis, daß den Vereinszwecken seitens des Vereinsvorstandes in unermüdlicher Weise nachgestrebt wurde. Wie für die einzelnen Personen, so war es auch für jede Korporation in der schweren Zeit seit Beginn des Krieges Pflicht, für die Kriegsfürsorge ihr Scherlein beizusteuern, was der Verein auch redlich tat.“ Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Berichte der Vereinspräsidentin erstatteten die Schriftführerin Frau Marie Stein und die Kassaverwalterin Frau Sophie Nathansohn ihre Referate, denen zu entnehmen ist, daß der Verein rund 15.000 Kronen seinen wohltätigen Zwecken zuführen konnte. Bezirksrat Philipp Bak, der in Vertretung der Bezirksvorstehung erschienen war, und Dr. Löwenburg würdigten in beifälligst aufgenommenen Reden die verdienstvolle, unermüdliche Arbeit der Vorstandsdamen. Bezirksrat Bak gab speziell seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Frauen der Leopoldstadt, in erster Linie aber die jüdischen Frauen des zweiten Bezirkes, in diesen schweren Zeiten mit geradezu heroischer Aufopferung ihre humanitären Aufgaben erfüllen. Redner begrüßte insbesondere Frau Regierungsrat Neumann, die seit den ersten Tagen nach Ausbruch des Krieges Tag für Tag ohne Rast und Ruhe, auf ihrem Posten stehe, wie ein Soldat. Es sei erfreulich für den Verein, daß eine solche Arbeitskraft nunmehr auch dem Vorstande angehören werde. Auf Antrag des Dr. Adolf Kapralik wurden die bisherigen Funktionäre des Vereines wiedergewählt und Frau Regierungsrat Neumann, Bezirksrat Philipp Bak, meinderat Ernst Neustadt, Herr und Frau Löwenburg und Herr Samuel Pisk als Beiräte neu gewählt. Mit dem von Bezirksrat Philipp Bak ausgesprochenen Wunsche, daß sich immer weitere Kreise dieser ebenso wohltätigen, als bereits unentbehrlich gewordenen Vereine als Mitglieder und Spender zuwenden möchten, wurde die Generalversammlung geschlossen.

## Vermischtes.

### Spende für die galizischen Flüchtlinge.

Von Herrn Religionslehrer S. Vogel sind uns 2 Kronen zugekommen.

Für die Familie Schreier sind uns von Herrn Religionslehrer S. Vogel 2 Kronen zugegangen.

### Liebesgaben für Verwundete und Kranke im Felde.

Wir veröffentlichen eine Reihe uns bekanntgegebener Adressen von Feldrabbinern, denen Liebesgaben für die Soldaten zugesendet werden mögen:

Feldrabbiner Adler (Etappenkommando, Feldpost 99);  
Feldrabbiner Dr. Golinski (Etappenkommando, Feldpost 12);  
Feldrabbiner Dr. Lemberger (Feldpost 70);  
Feldrabbiner Ignaz Löwy (Etappenkommando, Feldpost 56);  
Feldrabbiner Dr. Schweiger (Divisionsseelsorger, Feldpost 26);  
Feldrabbiner Dr. M. Tauber (Divisionsseelsorger, Feldpost 6);  
Feldrabbiner Dr. Temple (Divisionsseelsorger, Feldpost 86);  
Feldrabbiner Dr. L. Weinsberg, Festungsseelsorger in Krakau. Andere Feldrabbiner wollen zu diesem Zweck ihre Feldpostadressen der Redaktion unseres Blattes mitteilen. Als Liebesgaben sind vor allem Zigaretten, Zigarren, Schokolade, Rakes, Seife, Hand- und Taschentücher, ferner jüdische Zeitschriften erwünscht.

Spenden können entweder direkt als Muster ohne Wert (bis 350 Gramm) abgesendet oder der Frau Rabbiner Dr. Grunwald, Wien, 2. Bezirk, Ferdinandstraße 23, behufs Weiterleitung übergeben werden.

Feldrabbiner Dr. Samuel Lemberger, Feldpostamt Nr. 70.

**Wien. (Institut Szanto.)** Das Institut Szanto (fünfklassige Koedukationsvolksschule, Bürgerschule, beide mit Öffentlichkeitsrecht, Fortbildungskurse), II., Obere Donaustraße 43, hat das 64. Schuljahr beendet und, wie alljährlich, eine Schulfeier veranstaltet, die mit einer Ausstellung der Schülerarbeiten verbunden war. Die

Handarbeiten, Zeichnungen, Malereien und kunstgewerblichen Arbeiten (Korbblechen, Porzellannässerei etc.) der Jünglinge boten Beweise des besten Unterrichtserfolges. Anmeldungen für das Pensionat, Halbpensionat und Externat werden bis 27. d. M. und ab 12. September täglich mündlich und in der Zwischenzeit schriftlich vorgenommen.

**Wien (Spenden).** Zwecks Beschaffung von Ritualien (Gebetbüchern, Schaufädenkleider, Taschengebetbücher) für versunkene israelitische Soldaten sind eingegangen bei Frau Dr. Ludwig Rieb, 9. Bez., Alserstraße 50; Rabbiner Heinrich Schön, Steiner, an den Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuze 10. Tafeljim, 10. Paar Tefillin; Frau Sophie Quittner, Wien, 19. Bez., 3. Paar Tefillin, 2. Tafeljim; Buchhandlung Josef Schlesinger, 50. Biblexemplare; Zwieback und Brüder, 6. Bez., Mariahilferstraße 111, Leinen für Schaufädenkleider. — Alte Tafeljim, Tefillin sowie hebräische Bücher, Biblexemplare sind zu senden an Frau Dr. Ludwig Rieb, 9. Bez., Alserstraße 50. Auch wird in Voto auf Wunsch abgeholt.

#### Spändenausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind für diesen Zweck ferner eingelangt:

Leo Cohn, Wien, 6. Bez., Adriawerke A.-G., Chemische Industrie je Kr. 50.—; Simon Kornani, 9. Bez. 20.—; Kaiserl. Rat Paul Lemberger, Wien 20.—; Moritz Stulart, 1. u. 1. Hofrat, 9. Bez., Berggasse 41 10.—; Mens Samuel Goldstein, 9. Bez. 10.—; Kaiserl. Rat Adolf Schwarz, 8. Bez. 10.—; Richard Gombrich, 9. Bez. 10.—; R. R. 10.—; Architekt Karl Fleischer, Stadtbaumeister, 19. Bez. 10.—; J. Seidener, 9. Bez. 10.—; Philipp Steiner, 9. Bez. 10.—; Kaiserl. Rat Josef Rosenthal, 9. Bez. 10.—; Hermann Greider, 9. Bez. 10.—; 1. u. 1. Kommerzialrat Heinrich Rosenberg, 9. Bez. 5.—; Dr. Gustav Braun, Hof- und Gerichtsadvokat, 1. Bez. 5.—; Papier- und Bleiabdruckerei-Industrie, 19. Bez. 5.—; C. Gemmert, 19. Bez. 5.—; Ignaz Paln, 9. Bez. 5.—; Wilhelm Jonath, 9. Bez. 5.—; Josef Löwenberger, 9. Bez. 5.—; Regierungsrat Dr. S. Frankfurter, 9. Bez. 5.—; Edward Wid's Witwe, 18. Bez. 2.—; Grünberg Ign., 19. Bez. 3.—; Karl Freund, 1. Bez. 2.—; Jakob Wetter, 9. Bez. 2.—; Emil Müller, 9. Bez. 2.—; Dr. Edward Kris, 9. Bez. 2.—; Moritz Meider, 17. Bez. 2.—; Med. Dr. Weinberger, 9. Bez. 2.—; Ing. J. Frenkl, 5. Bez. 1.—; E. Edlitz, 9. Bez. 1.—; Adolf Romer, Baden 1.—; Gustav Hader, 3. Bez. 1.—; Siegfried Sußmann, Wien, 2. Bez. 5.—; Toppermann Kalmann 4.—; B. G., 9. Bez. 20.—; Dr. Heinrich Münch, 1. Bez. 15.—; Dr. Oskar Rie, Wien 15.—; Josef und Julie Neumann 20.—; Familie Adolf Volt, 3. Bez. 20.—; Professor Dr. H. Winterberg, 3. Bez., Gärtnergasse 17 20.—; Jos. J. Leintaus, Wien 20.—; 1. l. priv. Nachoder mech. Weberei und Appretur, 1. Bez. 20.—; Bernhard Wachtl, 7. Bez. 20.—; Dawid Wurmfeld, Wien 20.—; Ludwig Adler, 4. Bez. 20.—; Jakob Neubauer, 4. Bez. 20.—; Dr. Moritz Ludwig Weiß, 1. Bez. 20.—; Julius Henen, 9. Bez. 20.—; Leopold Schön, 1. Bez. 12.—; Ignaz Frankl, 4. Bez., Gußhausstraße 6 10.—; E. Geringer, 19. Bez. 10.—; Ing. Jacobson, 3. Bez. 10.—; Richard Kind, 3. Bez. 10.—; Theodor Kruh, 3. Bez. 10.—; Jonas Freund, 3. Bez. 10.—; J. Herrmann, 6. Bez. 10.—; Albert Klein, 10. Bez. 10.—; Josef Strider, 3. Bez. 10.—; Rud. Löwy, 3. Bez. 10.—; Paul Beer, 2. Bez. 10.—; Glogowski & Comp., Nachlass eines Beitrages von Kr. 325.— als Spende anlässlich des Ankäufes einer Schreibmaschine und Lieferung einer großen Anzahl von Kopien gratis; Gustav Gruber, 1. Bez., Rotenturmstraße, Gratislieferung einer größeren Anzahl von Drucksorten; Brüder Czeczwida, 9. Bez., Türkenstraße, 30 Garnituren Wäsche gratis.

#### Das Komitee: Don Fuchs

Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.

M. Matyas, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,

G. Margulies, Erste Kantoren.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.

J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

J. Smotrichy, B. Ilmer, M. Harendorf, M. Weißmann, Kantoren.

Das Komitee dankt allen geehrten Spendern für die freundliche Unterstützung.

Widmungen, die bisher noch nicht ausgewiesen wurden, werden in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Zu dem oben angeführten Spändenausweise erlaubt sich das Komitee noch folgende Bemerkung:

Es sind Hunderte von Personen, die hier im Exil bei den herrschenden Teuerungsverhältnissen schwer leiden und obgleich von Seite des Komitees bisher nahe an Kr. 9000.— zur Verteilung gelangten, kann von einer wirklichen Besserung ihrer traurigen

Lage leider noch nicht gesprochen werden. Es mag daher der Hinweis gestattet sein, daß noch sehr viel zu tun übrig bleibt.

Aus diesen Gründen wiederholt das Komitee neuerlich die ergebene Bitte um raschste Widmung zu Gunsten dieser Unglücklichen.

#### Verein „Machsike hadath“

II. Wien, Ob. Augartenstraße 40.

Zugunsten der Speiseaktion der notleidenden Flüchtlinge sind dem Verein nachstehende Spenden zugeflossen:

S. P. Kr. 500.—; Sammlung Talmud - Thora 112.50; Dr. Propstei durch Bantier J. Thumim 20.—; Karoline von Gomperz-Bettelheim, anlässlich ihres 70. Geburtstages 10.—; Arthur Rix, Wechselstube 10.—; E. Mendrohowicz durch Frau Dr. Dobczyz 10.—; Abraham Landesmann, Newyork 12.—; Sammlung Fräulein Agnes Blum, für eine frohe Nachricht 10.—; Jak Wolf, Christianopel, durch Fräulein Agnes Blum 6.—; I. u. I. Hofflieferant Theod. Bauer 6.—; Hermann Grünberg 5.—; Otto Lazarus 3.—; Pepi Bnl, Lemberg, durch Frau Kurzer 5.—; Rapralit, Lemberg, durch Frau Kurzer 10.—; Sammlung Frau Kurzer 8.60; Degen durch Herrn Goldschmidt 10.—; Amennit durch Fräulein Ella Brunet 10.—; Spieler 2.—; Alex. Stern 1.—; Goldschmidt 3.—; Ramnas durch Edelstein 5.— Zusammen Kr. 759.10.

Spenden für den Verein werden gebeten zu adressieren an unseren Kassier Herrn Simon Sternberg, 2. Bez., Rembrandtstraße 39, oder mittels Postsparkassen-Erlagschein Nr. 106.318.

#### Kaiser Franz Joseph I.-Huldigungstempel, 2. Bezirk. Pazmanitengasse 6.

Am Samstag, den 12. Juni, nach dem Minchahgottesdienste, veranstaltete der Schulvorstand der hebräischen Sprach- und Bibelschule (Talmud Thora) die diesjährige Schlussfeier und öffentliche Prüfung. Unter den überaus zahlreich erschienenen Zuhörern befanden sich Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Max Grunwald, dessen Erzähler alleits besondere Freude hervorrief, die Schulinspektoren Herren Julius Braun und Prof. Moritz Kanig, ferner der Vorstand des Tempels und der Bibelschule, sowie die Herren Prof. M. Antsheel und Wolf Pappenheim. Nachdem der Obmann der Schulsektion Herr Samuel Adler den ehrwürdigen Herrn Rabbiner Dr. Grunwald, die Vorstandsmitglieder Heczen Wilhelm Bandler, Albert Körzer, Dr. Moritz Kohn und Samson Leenmaan sowie sämtliche Gäste begrüßt und für ihr Erscheinen dankte, wies Herr Adler in seiner überaus geschmackvollen Rede auf die Wichtigkeit dieser Bibelschule hin. Hierauf nahmen die Anstaltslehrer Herren Moritz Schul und Jesaias Weizmann die Prüfung der über 200 Schüler und Schülerinnen vor. Der Erfolg war ein überaus guter und wurde über das Können der Schüler alleits gestaunt, ja sogar von vielen gelehrten galizischen Flüchtlingen bemerkt, sie seien ganz überrascht, daß die heilige Thora in Wien solche Verbreitung finde. Hierauf sprach Herr Inspektor Braun herzliche Worte zu den Schülern, lobte ihren Fleiß sowie das rastlose Streben des tüchtigen Vorstandes und der Lehrer. Herr Prof. Antsheel, der seit dem Ableben des sel. Herrn Rabbiner Abeles die Leitung der Bibelschule in liebenswürdiger Weise übernahm und dem dafür besonderer Dank gebührt, wies ebenfalls auf die Wichtigkeit der Talmud-Thora hin, ermahnte die Schüler und Schülerinnen die hier erworbenen Lehren und Kenntnisse stets zu befolgen und nie und nimmer zu vergessen. In pietätvolller Weise wurde des sel. Herrn Rabbiners Abeles, der in diesem Gotteshause gewirkt, gedacht, ferner das im heutigen Schuljahre verstorbenen Bibelschullehrers Adolf Rupbaum. Zum Schlusse sprach noch das Vorstandsmitglied Herr Samson Leenmaan liebevoll zu den Kindern. Mit einem Gebet für den Sieg unserer Waffen und dem Kaiserlied schloß die Feier.

**Wien.** Der jüdisch-academische Verein „Theologia“ teilt mit, daß sein Mitglied M. L. Czaczkes Freitag, den 11. Juni, zum Doktor der Philosophie promoviert wurde.

#### Sammlung jüdischer Kriegsdruckschriften.

Anlässlich des Krieges hat die Hamburger Jüdische Bibliothek und Lesehalle (Hamburg 13, Bieberstraße 4) eine Sammlung von Broschüren, Predigten, Zeitungsausschnitten und sonstigen auf den Krieg bezüglichen Druckschriften jüdischen Inhalts angelegt. Beigefügte Sendungen aus Österreich-Ungarn und den besetzten Gebieten werden mit Dank entgegengenommen.

Feldpostamt Nr. 81. 10. Juni 1915.

Löbliche Redaktion!

Ich ersuche um gütige Zusendung von Liebesgaben für verwundete und franke jüdische Soldaten auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Auch Geldspenden wären erwünscht, die ich in Ihrem gesch. Blatte ausweisen würde. Die Firma Csanayi Peter in Budapest spendete zu diesem Zwecke 100 Kronen.

Hochachtungsvoll

Dr. Michael Halberstam,  
f. u. l. Feldrabbiner  
des 5. Armee-Statappenkommmandos.

Austritte aus dem Judentum

vom 6. bis 12. Juni 1915.

- Beck Walter**, Privat-Beamter, geb. 26. November 1892 in Wien, XVII., Geblergasse 1.  
**Benesi Fanni**, Kontoristin, geb. 22. Oktober 1889 in Wien, II., Linnégasse 14.  
**Benesi Charlotte**, Kleidermacherin, geb. 17. Mai 1896 in Wien, II., Linnégasse 14.  
**Bock Regine**, geb. 27. Jänner 1879 in Groß-Routka, XIII. Bez., Hollergasse 48.  
**Frisch Siegfried**, k. k. Reserve-Kadett, geb. 7. Dezember 1886 in Zelonic, XIII., Felbigergasse 93.  
**Kohn Margaretha**, Beamte, geb. 28. April 1885 in Horazdowitz, III., Traungasse 4.  
**Kohn Otto**, Verkäufer, geb. 2. März 1892 in Wien, V., Wehrgr. 23.  
**Mandl Eduard**, Fabriksvertreter, geb. 7. April 1879 in Zwettl, N.-Ö., V., Wiedner Hauptstrasse 120.  
**Motel Gertrude**, Beamte, geb. 1. April 1889 in Friedland, Böh., III., Rennweg 33.  
**Probst Beile**, Kontoristin, geb. 25. August 1884 in Boryslaw, II., Matildengasse 4.  
**Rost Helene**, Handarbeiterin, geb. 2. Juli 1895. XX., Winterg. 14.  
**Singer Bertha**, Schauspielerin, geb. 7. Juli 1884 in Wien, II. Bez., Praterstrasse 66.  
**Schreyer Josef**, geb. 30. Juni 1908 in Wien, III., Salesianerg. 31.  
**Wadislak Marie**, geb. 30. März 1891 in Wien, II., Volkertplatz 5

**Virovitica.** Laut Erlass Sr. Erzellenz des Banus von Kroatien vom 20. Mai 1915, §. 4236, im Auftrage des Ministers von Kroatien ist Herrn Rabbiner Dr. H. Kaufmann bekanntgegeben worden, daß Se. kais. und königl. apostol. Majestät geruht haben, die Broschüre „Weinende Berge“ allernächst anzunehmen, selbe der Fideikommissbibliothek einzubereiben und dem Verfasser den allerhöchsten Dank auszusprechen.

**Nikolsburg.** Am 7. Juni 1. J. verstarb Herr Samuel Kohn, welcher 36 Jahre das Amt eines Schächters und zweiten Kantors der israel. Kultusgemeinde Nikolsburg bekleidete. Jeder, der ihn kannte, weiß wie aufopfernd er seine Kräfte in den Dienst der Sache stellte und wie gewissenhaft er seine Pflicht erfüllte. Er genoß allenthalben einen ausgezeichneten Ruf und können wir nicht genug den Verlust dieses treuen und biederem Beamten beklagen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Klattau (Todesfall).** Am 9. d. M. verschied hier der allgemein geschätzte Kaufmann Herr Michael Klein im Alter von 70 Jahren. Freitag, den 11. d. M., 2 Uhr nachmittags, fand das Leichenbegängnis statt. Im Trauerhause erschienen der Vorstand der „Chewra Kadisha“ sowie eine große Anzahl von Trauergästen. Sr. Erwürden Herr Rabbiner Dr. Brett hielt dem Verbliebenen einen tiefempfundenen Nachruf, in welchem er die Eigenschaften und Vorzüge des Verstorbenen schilderte, sodann rezitierte Herr Hermann Gelb, Kantor und Religionslehrer in Janowitsh, stimmungsvoll den Trauersalm 91. Die Leiche wurde über Wunsch des Verstorbenen nach Janowitsh an der Angel überführt, woselbst seine ihm vorangegangene Gattin ruht. In Janowitsh an der Angel vor dem Tempel erwartete eine große Menge von Trauergästen, von nah und fern, die herbeigeeilt sind, dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen, die Ankunft des Toten. Am Friedhofe brachte neuerdings Herr Kantor Gelb die üblichen Trauergänge in sehr ergreifender Weise zum Vortrage. Mit einem Grab- und Radischgebet schloß die erhobende Trauerfeier. Friede seiner Asche!

**Kattowitz.** Am 6. Juni fand hier die Generalversammlung des oberschlesischen Kultusbeamtenvereins statt. Als erster Vorsitzender wurde Oberkantor S. Singer gewählt.

Verzeichnis jüdischer Kriegsgefangenen in Serbien.

An die verehrl. Redaktion  
der „Oesterl. Wochenschrift“

Wien.

Von befreundeter Seite geht mir eine Liste österreichisch-ungarischer Militärpersonen zu, die in Skopje (Westküste) als Kriegsgefangene untergebracht sind. Mein Gewährsmann bemerkte, daß sich sämtliche in der Liste genannten Personen wohl befinden. Ich darf Sie wohl im Interesse der Gefangenen und ihrer Angehörigen um die Veröffentlichung der Namen bitten. Es sind dies: Ostar Tauber, Tepliz; Esraim Gali, Szabatka; Hermann Salomowitsch, Marmaros-Sziget; Andreas Hut, Budapest; Albert Spiro, Uva; Tibor Mandl, Nagy-Ráros; Karl Senmoses (?), Budapest; Jakob Bruder, Dorna-Watra; Moses Chaer (?), Gurahamora; Chaim Hahn, Thodau; Ostar Goldhammer, Wien; Hermann Richter, Marmaros (!); Siegmund Langsam, Stuhlwiesenburgh; Friedrich Kraus, Brünn; Josef Wachitz, Lemberg; Ignaz Abramowitsch, Ungvár; Eugen Steinerwurz, Budapest; Rudolf Hermann; Chisch; Acmin Heller, Budapest; Simon Rohn, Budapest; Heinrich Schneider, Steptau (?); Ignaz Klein, Weißkirchen; József Weisz, Großwardein; Josef Bude, Böhmen (?); Dezsőr Wohl, Neustadt; Josef Weiszloß, Lemberg; Job Preisler, Stockholm (Stockerau?, Szeghalom?); Robert Weigner, Ratonitz; Arnold Seifmann, Trenitz; József Wassermann, Lemberg; Maier Moszkovits, Nagy-Szölös; Mendel Kern, Radautz; Jakob Weiner, Mihalkowitsch; Eugen Edstein, Esseg; Rudolf Ehrenzweig, Mähren (?); Eugen Rehler, Budapest; Anton Langhammer, Karlsbad; Alfred Kriegler, Wien; Abraham Weg, Interpassa (?); David Deutsch, Szaploncza; Tibor Chandel (?), Budapest; Maier Herschlöwitsch, Csenger; Sándor Grossinger, Méhely; József Zeletowitsch, Kis-Peleš; Marlies Rohn, Ujpest; Ignaz Fischer, Budapest; Jakob Hirsz, Budapest; Fejér József Brezler, Nadwonna; Josef Grubl, Böhmen (?); Moses Hermann, Gurahamora; Siegmund László (?), Budapest; Jaroslav Prager, Wien; Alfred Krotil, Horaždowitsch; Sándor Alexander, Budapest; Paul Felsenburg, Adler-Kostelec; Erwin Lion, Bergerad; József Kraus, Arad; Károly Goldstein, Bihar-Megye (?); Siegmund Langsam, Budapest; József Stern, Szabadla; Hermann Schönfeld, Natafalu; Vilmos Harlos, Nagyenyed. Ohne Ortsangabe: József Richter, Ignaz Rohn, Max Tenzer, Jenő Gross, Karl Frauenhofer.

Die Listen der in Niš und in anderen Orten Internierten ist mit in Aussicht gestellt worden.

Prag, den 7. Juni 1915.

Oberrabbiner Dr. H. Brody.

Wer weiß?

Gesucht wird Frau Freide Gewürz mit vier Kindern aus Tarnow. Ankunft wird erbeten an Pintus Gewürz, care of Max Gottlieb, 85 Ridge St., New York. Der vom 32. Infanterieregiment (Landw.), derzeit in Schönwald, Bezirk Sternberg, als Landsturm-Ersatzreservist dienende und aus Neu-Sandez (Galizien) stammende Arnold Klüger sucht seine Eltern Solomon und Rosalie Klüger.

## Feuilleton.

### „An jenen Pessach-Abend“ (Historische Untersuchungen).

Vortrag,  
gehälten am 31. März 1915 (am zweiten Pessach-Tage) im Festsaale des „Hotel Post“ in Wien, über Einladung des Vereines zur Abwehr des Antisemitismus.

Von Prof. Dr. Major Balaban.

III.

Bacharach — meine verehrten Damen und Herren — ist nur ein Beispiel, nur ein Glied in der langen Kette der Geschichte Israels. Mit dem 12. Jahrhundert

begannen überall, von der Loire bis zur Donau, Judenverfolgungen, denen Anklagen albernster Art zugrunde lagen. Die Juden bildeten in Europa den Grundstock der Kaufmannschaft und der Gewerbetreibenden, nun hatten die christlichen Bürger den Handel und das Gewerbe erlernt und wollten den jüdischen Lehrmeister und Konkurrenten sich vom Halse jagen. Inde ira. Die albernsten Märchen wurden erfunden, um einen Judenpogrom in Szene zu setzen. Während der Kreuzzüge, des schwarzen Todes usw. wurden die meisten Judengemeinden West- und Mitteleuropas verjagt oder hingeschlachtet, so daß gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Gros der Juden nur im Osten Europas, d. i. Polen und in der Türkei, wohnte. Das blieb bis auf den heutigen Tag.

Eine der zahlreichen Gelegenheiten, die zum Ausbruch von Judenpogromen ausgenützt wurde, war das Ritualmärchen. „Und das Blut soll Euch in Erinnerung bleiben“, sagt das Bibelwort, und fürwahr, das unschuldig vergossene Judenblut blieb ihnen in Erinnerung bis auf den heutigen Tag. Der kaum abgeschlossene Beilisprozeß und die hilflose Hilfssuers lassen dies Blut keinen edeldenkenden Menschen vergessen. Jeder Pessach-Abend reiht die alten Wunden auf und wer weiß, wieviel Judengemeinden in Russland und in dem, vom Feinde besetzten, Galizien das laufende Jahr in ihren Chroniken bezeichneten werden: „Es war an jenem Pessach-Abend des Jahres 1915.“

#### Was verstehen wir unter Ritualmärchen?

Wir verstehen darunter die Anklage gegen Juden:

1. daß sie Christen Kinder morden und ihr Blut zu irgendeinem Zweck verwenden;
2. daß sie Hostien kaufen oder stehlen, dieselben mit Messern durchstechen und aus ihnen vermeintlich Blut gewinnen;
3. daß sie die christliche Religion verlezen, das Salböl (Chrismos) von der Brust getaufter Juden weglöschen usw.

Der Zweck des vermeintlich erlangten Blutes wechselte in der Literatur. Einmal behauptete man, jüdische Kinder kämen blind zur Welt und das Blut gebe ihnen das Augenlicht; ein andermal behauptete man, jüdische Kinder kämen mit geballten Fäusten, oder mit zusammen gewachsenen Fingern zur Welt und das Blut öffne ihnen die Fäuste oder diene zum Heilen der Wunden nach der Beschneidung, es bringe Glück bei Christen usw. Endlich erinnerte man das Märchen von den Österbroten (Mazzoth).

Diese sogenannte Ritualgeschichte tritt zum erstenmal bei Apio dem Alexandriner, einem Zeitgenossen Jesu, auf. Im Mittelalter wiederholten sich die Anklagen periodisch. Es waren Epochen, in denen Ritualprozesse in ganzen Ländern um sich griffen und hunderte von Judengemeinden vertilgten. Wenn ich nur den Edbergbrand im Jahre 1421, bei dem, über Verleumdung der Mekkerin zu Enns, die ganze Wiener Judengemeinde in Flammen aufging, oder gar den blutigen Prozeß in Berlin (1510) in Erinnerung bringe, so habe ich zwei hinreichende Exempel angeführt. An einigen Beispielen will ich nun nachweisen, wie solche Prozesse in Szene gesetzt wurden und welche Elemente dabei mitgewirkt haben. Ich wähle meine Beispiele aus der Geschichte der Juden in Polen — nicht darum, daß Polen das klassische Land dieser Prozesse wäre — nur, weil ich mich mit dem Schicksal unserer Stammesbrüder in dem Lande fachmännisch beschäftige. Ich habe seit Jahren die polnischen Ritualprozesse gesammelt und 150 historisch bearbeitet. Ein umfangreiches Buch („Geschichte der Ritualprozesse in Polen“) werde

ich nach dem Kriege — so Gott will — der Öffentlichkeit übergeben.\*)

#### IV.

##### Eine literarische Urzache. (Hostienprozeß in Posen, 1399—1799.)\*\*)

In Posen steht außerhalb der Altstadt ein ur-altes Karmeliterkloster. Es wurde um das Jahr 1400 gegründet und die Gründungsurkunde stammt vom polnischen König Wladyslaw Jagiella vom 13. März 1406. Dort lesen wir, daß der König „auf die inständigen Bitten des Bischofs Albert von Posen eine Kirche und ein Kloster des Karmeliterordens zum Lobe des allmächtigen Gottes und zur Ehre des hochheiligen Leibes unseres Herrn Jesus Christus in der Vorstadt unserer Stadt Posen, an dem Orte, wo der göttliche Leib selbst, wunderlich wie bekannt, einst gefunden wurde, wegen Vergebung der Sünden gegründet, gewidmet haben usw.“ . . . . Ubi ipsum corpus dominicum miraculose olim inventum esse, dinoscitur. Es geschahen also — wie den König berichtet wurde — Zeichen und Wunder und von diesen spricht auch Papst Bonifacius IX. in seinen zwei Indulgenzbrieffen vom 9. Juli 1401 und 18. August 1403, in denen er den Gläubigen, die diese Kirche aufsuchen, Ablaf verheiße.

Wir hören also von Wundern, die das Sakrament vollbracht, aber weder von Hostiendiebstahl noch von Juden ist in den drei Urkunden, noch in späteren Bestätigungen, die Rede.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts lebte in Krakau der Kanonikus und polnische Geschichtschreiber Johannes Longinus, polnisch Jan Dlugosz. Er war Sekretär des Kardinals Zbigniew Oleśnicki, des größten polnischen Theofraten, und beide brachten nach Krakau die Gottesgeisel, den Mönch Johannes Capistrano, der durch seine Predigten Judenpogrome herrief. Dlugosz macht in seiner Historia Poloniae die Juden für alles, sogar für verlorene Schlachten, verantwortlich; diese seien zur Strafe, weil überhaupt Juden im Lande geduldet werden. Was Wunder, daß Dlugosz die Juden auch in die Gründung des Karmeliterklosters hineinbringt und unter dem Jahre 1399 erzählt, „daß eine Frau zu Posen eine Hostie bei den Dominikanern in den Mund nahm, um sie dann den Juden zu verkaufen. Die Hostie wurde auf den Posener Stadtmauern gefunden und sie begann am Außendortsorte Wohlstaten zu erweisen. Aus Ehrfurcht hiess für errichtete König Wladyslaw die Karmeliterkirche usw.“

Was also der königliche Gründer und der Papst nicht wußten, das weiß, mehr als ein halbes Jahrhundert später, Dlugosz. Er kennt aber die Personen nicht und begnügt sich mit der kurzen aphoristischen Feststellung des Anteils der Juden.

Und fünfzig Jahre später — gegen Ende des 16. Jahrhunderts — wußte ein Mönch im Kloster zu Tremesje noch mehr als König, Papst und Longinus zusammen; denn er erzählt in einer Predigt (Predigt-Buch in der Bibliothek der Grafen Raczyński zu Posen, Handschrift Nr. 161, Bl. 133) seinen Zuhörern, daß Juden (also keine bestimmten Juden) den Leib Christi in einen Keller nahmen und ihn mit Messern schnitten, bis Blut ausströmte usw.

\* ) Die Mittel zur Herausgabe stellten mir die Israelitische Allianz in Wien und die Zunz-Stiftung (Berlin) zur Verfügung.

\*\*) Auf Grund der Forschungen von Prof. Dr. Rodgero Prümers (Zeitschrift der histor. Ges. f. d. Prov. Posen XX 1905) und eigener archivalischer Untersuchungen.

Die Juden und den Keller zu bestimmen, war dem Domherrn von Ermeland Thomas Treter vorbehalten. Er druckte im Jahre 1609 ein, mit zehn Kupfern ausgestattetes, Buch unter dem Titel: „Sacratissimi corporis Christi historia et miracula“, d.h. „Des allerheiligsten Corpus Christi zu Posen Geschichte und Wunder, die in der Posener Karmeliterkirche die göttliche Gnade wirkt; aus alten Manuskripten und der Vorfahren Ueberlieferung getreulich zusammengetragen“. Mit großer Gewandtheit erzählt Treter einen Roman von einer Judenfamilie Swidwa („deren Haus noch steht“), die nach einem Rabbinerbeschluß eine Hostie ankaufen mußte, dieselbe in ihren Keller nahm usw. Nun wußte man in ganz Posen (1609), wo vor 200 Jahren der Frevel geschehen; das Haus stand ja noch auf der Ausmündung der Judengasse und seine Besitzer waren „ohne Zweifel“ Nachkommen jener Swidwa.

Und es war am Pessach-Abend des Jahres 1620, als der Pöbel das Swidwasche Haus erstürmte und einen runden Tisch auf die Straße zog — ohne Zweifel denselben, auf dem der Frevel verübt worden ist.

In großer Prozession wurde der Tisch am Pessach-Morgen in die Karmeliterkirche getragen und das Haus dem Juden weggenommen und den Jesuiten geschenkt.

Aber nicht nur der Besitzer des Swidwaschen Hauses, sondern die ganze Judengemeinde Posen sollte den Frevel büßen. Der Stadtschreiber von Posen erhielt den Auftrag, in der alten Stadtchronik oder in den Akten zu suchen, und da er nichts vorsand, schrieb er sub anno 1399 am Margin: „De Judaeorum furto sacramentis hinc notandum.“ („Hier sei über den Diebstahl des allerheiligsten Sakraments durch die Juden zu notieren.“) Einsteuern suchte man bei Treter, fand die Nachricht, daß vor vielen Jahren die Juden „zur Sühne ihrer Freveltat an der katholischen Prozession am Fronleichnamstage teilnahmen und den Karmelitern einen Jahrestribut zahlten“. „Nun, warum sollen sie es jetzt nicht tun?“ fragten die Karmeliter und strengten der Judengemeinde einen langen und kostspieligen Prozeß an. Der Prozeß dauerte hundert Jahre; während der verschiedenen Rechtsstadien kam es zu Pogromen, bis endlich im Jahre 1724 beide Parteien einsehen, daß die Sache „so schnell“ kein Ende nehmen wird, und sie schlossen am 25. November dieses Jahres einen Vertrag, aus dessen Wortlaut wir ersehen, daß die Karmeliter ihre Forderungen direkt auf den Ausführungen Treters stützen. „In alten Zeiten“ — lesen wir dort\*) — „haben die Juden manche Gebräuche geübt, die sie jetzt nicht mehr haben, sie haben drei Hostien im Hause des Juden Swidwa zerstochen usw.“ Die Juden erklären dagegen, sie seien niemals mit der Prozession gegangen, haben davon nur von ihren Ahnen gehört, nur um dem kostspieligen Prozeß ein Ende zu machen, verpflichteten sie sich, „in memoriam sceleris“ — später eingeschoben — den Karmelitern zwei Kannen Öl für die Lampe vor den Hostien und einen Stein Pulver alljährlich zu leisten.

Im Jahre 1736 brach der große Ritualprozeß in Posen aus — wir werden auf ihn noch zurückkommen — und da diente der obgenannte Vertrag mit den Worten „in memoriam sceleris“ als Beleg für die Schuld der Juden, „die ja die Urkunde unterschrieben haben“.

Im Jahre 1772 wurde Treters Buch ins Polnische übertragen und zu Ostern des Jahres 1799 wurde aus dieser Uebersetzung ein deutscher Text hergestellt. So ward

das „400jährige Jubiläum des Hostienwunders und der Judenverlogenheit“ gefeiert und klein und groß nahm an der Feier teil, wobei Geistliche in Schulen und von den Kanzeln Treters Ausführungen als felsenfeste Wahrheit erzählten. Die Posener Juden schwieben in Todesgefahr und nur dank der preußischen Verwaltung kam es zu keinen Ausschreitungen.

(Fortsetzung folgt).

## Literatur.

**Der Weltkrieg und das Schicksal des jüdischen Volkes.** Von Benjamin Segel. Preis M. 1.50. Verlag von Georg Stille, Berlin NW. 7. Ein Jude ergreift das Wort, um seine Glaubensgenossen in den neutralen Ländern über die Ursachen und die Ziele des Weltkrieges aufzuklären. England hat unter den Juden der ganzen Welt eine leidenschaftliche, rastlose Propaganda entwidelt, spielt sich als einziger berufenen Verteidiger der Humanität und der Freiheit auf und lädt in allen Tonarten vernehmen, daß der Sieg der Entente den sieben Millionen Juden Rußlands bürgerliche Gleichberechtigung bringen werde. Dabei werden die bekannten Verleumdungen gegen die deutschen „Barbaren“, „Tempelzerstörer“, „Frauenhänder“ und „Kindermörder“ in allerlei Tonarten variiert. Durch die weitverzweigte und unaufhörliche Agitation ist das Urteil der Juden in der ganzen Welt stark verwirrt worden. Es war höchste Zeit, daß ein Jude seine Stimme erhob. Der Verfasser, der 20 Jahre in Deutschland gelebt, deutsche Kultur und deutsches Wesen von Grund aus kennen gelernt hat, widerlegt mit großer Kraft und schlagendem Humor alle Anschuldigungen gegen die Deutschen, weist nach, was die Juden der ganzen Welt Deutschland und seiner Kultur verdanken, und macht klar, was das jüdische Volk von einem Sieg der Entente zu erwarten hätte. Erschütternd sind seine Schilderungen der russischen Greuelstaten gegen die Juden und der Russenherrschaft in Galizien, die der Verfasser selber mit angesehen hat. Doch ist der Verfasser weit davon entfernt, einen ausschließlich jüdischen Standpunkt zu vertreten. Er beleuchtet vielmehr den ganzen Komplex der Fragen von sehr hoher Warte. Als Bewohner Galiziens kennt er die russische Politik Deutschlands und Österreichs gegenüber ausgezeichnet und bringt zu deren Verständnis neue Gesichtspunkte bei. Herzergividend sind die Ausführungen über das Wesen des deutschen Militarismus, über den hohen Kulturstandard der deutschen Sprache, ferner über Belgien und über das Verhältnis Frankreichs und Englands zu Deutschland. Es ist eine der prächtigsten Widerlegungen der gegen das deutsche Volk geschleuderten Verleumdungen. Jeder Deutsche ohne Unterschied der Religion wird das glänzend geschriebene Buch mit Interesse und Freude lesen und sollte für dessen Verbreitung im neutralen Ausland sorgen.

**„Jüdisches Archiv.“** Unter diesem Titel gibt das vor einigen Monaten in Wien gegründete „Jüdische Kriegsarchiv“ „Mitteilungen“ heraus. Wenn es deren Zweck sein soll, weiteren Kreisen einen Begriff davon zu geben, wie wertvoll das Material ist, das im „Jüdischen Kriegsarchiv“ gesammelt wird, so ist dieser Zweck in der vorliegenden ersten Nummer erreicht. Schon die übersichtlich geführten Listen jüdischer Ausgezeichneten sind als dankenswert anzusehen. Dazwischen in einer Anzahl von Fällen die Gründe der Auszeichnung in kurzer und präziser Fassung hinzugefügt sind, wirkt besonders illustrativ. Vorzugswise Aufmerksamkeit verdienen aber die Beispiele russischer Barbarei und Henkerlei, die die „Mitteilungen“ fast durchaus nach originalen Berichten zu bringen wissen. Einige davon, wie „Die Untat von Stajow“ (in Russisch-Polen) und das Schicksal jener bukowinaischen Judenfamilie, von dem der Postvermerk auf dem letzten verzweifelten Briefe des Familienvaters Kunde gibt, sowie der Tod des greisen Tulmudisten in Szerieg, gehören wohl zu den furchtbarsten der Art. Dabei scheinen alle diese Fakten nicht aufs Geradewohl aus der Fülle der russischen Misserfolge herausgegriffen zu sein, sondern sind wohl ausgewählt, um einerseits die furchtbarste Begleiterscheinung der Greuel, die namenlose Verlassenheit der ihren Peinigern ausgelieferten Opfer hervortreten, andererseits den Leser auch die Beweggründe, Grundgedanken und gewisse interessante Hilfsquellen des russischen Greuelsystems zumindest ahnen lassen. Namentlich geht aus ihnen ganz deutlich hervor, daß sich Rußland nicht ohne Grund an die Juden als Hauptbündenbod hält, sondern daß es in den eigenen heimischen Juden diejenigen treffen will, die naturgemäß seiner Regierungswweise am konsequentesten widerstreben und in den galizisch-bukowinaischen Juden die jedensfalls erreichbarsten unter den Trägern eines unbedingten Österreichertums. — Das Heft, das auch einige patriotische Rundgebungen jüdischer autoritativer Stellen enthält und mit Geschenk ausgestattet ist, stellt sicherlich einen wertvollen Beitrag zur Zeitgeschichte dar, den jeder, der sich für diese ernstlich interessiert, zur Kenntnis nehmen sollte. Es ist im Verlage R. Löwit, 1. Bezirk, Rotenturmstraße 22, erhältlich.

\*) Poln. Verein der Freunde der Wissenschaften in Posen, Handschrift Nr. 46.

**Davis Tietz.** Juden und Deutsche. Eine Sprach- und Interessengemeinschaft. Wien 1915. Verlag R. Lövit, 1. Bez., Rotenturmstraße 22.

**Jung-Juda.** Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. XVI. Jahrgang, Nr. 11, Prag, den 11. Juni 1915. (29. Siwan 5679.) — Redaktion und Administration: Prag II., Steffansgasse 629. — Inhalt: Hugo Zuckermann: Makkabäergedanken im Felde. — Hapharach zu Richter, Kap. 11. — Josef Hart: Krieg und Frieden. (Fortf.) — M. Scherlag: Sabbatavend. — Ch. D. Naumburg: Schwarze Augen. — Vor der alten Synagoge in Kralau. (Illust.) — Auf dem Heimwege aus der Synagoge in Kralau. (Illustriert.) — Dr. Th. Herzl und die Bergjuden. (Illustriert.) — Moritz Antschek: Merkverse. — J. L. Perez: Eine Hundegeschichte. — S. R. Landau: Dr. Josef Chazanowicz. — Johann Hyrkan. — Gud in die Welt. — Übersetzungsaufgabe. — Rätsel.

## Briefkasten.

**R. F.** Die letzte Religionszählung im Königreich Italien hat im Jahre 1909 stattgefunden und ergab 35.617 jüdische Seelen. Dazu kommen noch 19.000 Juden in Tripolis. Sehr verschiedenartig ist der Ursprung der italienischen Juden. Nach Professor Ermano Loewinson in Rom bildeten im Altertum den Grundstock die aus Palästina und anderen Teilen Afrikas sowie aus Afrika zugewanderten, deren Zuzug weder im Mittelalter noch in der Neuzeit ganz aufgehört hat. Aber viel stärker war im Mittelalter die Zuwanderung aus Deutschland, an welche unter anderem die häufigen Familiennamen Tedeschi (Deutsch) und Ottolenghi (Ettlinger) erinnern. Doch war von bedeutend grösserem Einfluss auf die Judenheit Italiens die spanisch-portugiesische Einwanderung vom Ende des 15. bis weit hinein ins 16. Jahrhundert; im 17. Jahrhundert kommt noch der Zufluss aus Polen hinzu.

**Ben haChajim.** Sie halten es an der Zeit, derlei Fragen gegenwärtig durchzukämpfen. Wir sind leider nicht die'er Meinung und es will uns scheinen, daß die Welt nicht zugrunde ginge, wenn irgendjemand von seiner Umgebung mit irgendeinem Titel ohne gesetzlichen Grund ausgezeichnet wird. In Wien laufen hunderte "Doktoren" und "Professoren" herum, die man nicht nach der Berechtigung ihrer Titulatur fragen darf.

**Ostar Brettholz,** Wien, 3. Bez., Eustozagasse 7. Ihre Mitteilung, daß ein jüdischer Reisender J. G. erklärt hat, daß beim Anblick eines polnischen Juden ihm die Galle übergeht, ist kaum von besonderer Wichtigkeit. Juden solcher Qualität hat es seit je gegeben; es verloren sich nicht, sich mit solchen Leuten mehr abzugeben.

**E. W., Bankbeamter.** Nachdem die Angelegenheit ohnehin zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung gelangt, was wir unsererseits nur billigen können, dürfte es sich empfehlen, die Vorgänge im Gasthause der Rohrerhütte erst nach Abschluß der Gerichtsverhandlung zur Besprechung zu bringen.

Sabine Templer, Kralau. Nächste Woche.

## Brüder Strainskaja Stipendien für 2 Mittelschüler in Holleschau.

Am 7. Ab (18. Juli 1915), als Sterbetag des Herrn Moses Strainskaja, gelangen zwei Stipendien à 70 Kronen an zwei brave, arme Mittelschüler aus Holleschau zur Verleihung und werden armes Verwandtes mit den Stiftern, Herren Simon und Adolf Strainskaja, bevorzugt.

Bewerber haben ihre Gesuche mit der Nachweisung der Zuständigkeit, der Armut und der Fortgangsklasse „mit Vorzug“ bis 15. Juli 1915 bei dem gefertigten Kultusvorstande einzubringen.

Holleschau, im Juni 1915. Der Kultusvorsteher: Carl Beer.

## Simon Strainskaja Stiftung.

Am 4. Ab (15. Juli 1915) gelangen aus obiger Stiftung 4 Stipendien à 200 Kronen an arme würdige Hochschüler aus Holleschau zur Verleihung.

Diejenigen Bewerber, welche eine Verwandtschaft mit dem sel. Stifter oder dessen Ehegattin Frau Amalie Strainskaja nachweisen, werden in erster Reihe bevorzugt.

Gesuche mit den Nachweisen der Mittellosigkeit, Würdigkeit, der Zuständigkeit nach Holleschau und der abgelegten Kolloquien sind bis 15. Juli 1915 bei der israelitischen Kultusgemeinde Holleschau einzubringen. Später eingelangte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Holleschau, im Juni 1915.

Der Kultusvorsteher: Carl Beer.

## Adolf Strainskaja Wohltätigkeits-Stiftung, Holleschau.

Am 22. Elul (1. September 1915), als dem Sterbetage des sel. Herrn Strainskaja, gelangen aus obiger Stiftung zwei Stipendien à 200 Kr., abzüglich der Insertionsosten, an zwei würdige und bedürftige Hochschüler der Universität oder der technischen Hochschule aus Holleschau zur Verleihung.

Verwandte der Familie Strainskaja werden in erster Linie berücksichtigt.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit den Nachweisen der Verwandtschaft, beziehungsweise der Zuständigkeit nach Holleschau, der Würdigkeit, Bedürftigkeit und der ordnungsmässig zurüdgelegten Kolloquien oder Prüfungen belegten Gesuche bis 15. Juli 1915 beim gefertigten Kultusvorstande zu überreichen.

Verspätet überreichte oder nicht gebürgt belegte Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Holleschau, im Juni 1915.

Der Kultusvorsteher: Carl Beer.

## Eitel Goldschmidt-Stiftung für Techniker.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von Kr. 216.—

Bewerbungsberechtigt sind: In Frankfurt a. M. oder im österreichischen Kaiserstaate gebürtige israelitische Hörer der f. l. technischen Hochschule in Wien.

Bevorzugt sind: Verwandte des Stifters, Herrn Moriz Ritter von Goldschmidt oder dessen Gattin, Frau Nanette, geb. Landauer, sowie Studierende der ersten drei Jahrgänge.

Gesuchsteillagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Studienzeugnisse, eventuell Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichung: 31. Juli 1915.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

## Konkursausschreibung.

Bei der Kultusgemeinde in Bisenz (Mähren) ist die Stelle eines ledigen Vorbeters, der zugleich die grosse und kleine Schechita versehen kann, zu besetzen.

Die Besetzung ist nur gegen Dienstvertrag.

Gehalt samt Nebeneinkommen 2000 Kronen nebst freier Wohnung.

Reisespesen werden nur dem Akzeptierten verabfolgt

Bisenz, am 14. Juni 1915. Der Kultusvorsteherstellvertreter:

J. H. Herbatschek

## Konkurs.

In der israelitischen Kultusgemeinde Boskowitz ist die Stelle des Rabbiners, welcher zugleich Religionsunterricht zu erteilen hat, zu besetzen.

Derselbe hat die österreichische Staatsbürgerschaft, die rabbinische Befähigung, akademische Bildung und die bisherige Wirksamkeit dokumentarisch nachzuweisen. Gehalt nach Über-einkommen. Gesuche sind bis 30. Juni 1. J. einzubringen.

Boskowitz den 9. Juni 1915

Der Kultusvorsteher  
Dr. Weiss

**Bildhübsches Mädel.** 22 Monate alt, gesund, mosaisch, illegitim, wird abgegeben. Mutter verlangt bescheidene Abfertigung. Anträge unter »Herrig« an die Administration des Blattes. G.

**Adoption.** Ein gesundes, uneheliches Mädchen, 7 Jahre alt, welches in einem Dorfe bei einer tschechischen, christlichen Familie in Pflege ist, um welches die Mutter sich nicht kümmert und das dadurch dem Judentum entfremdet wird, wird an eine jüdische kinderlose Familie zur Adoption abgegeben. Zuschriften unter »Adoption« an die Administration des Blattes. G.

**Als Stütze der Hausfrau** oder Wirtschafterin sucht Witwe, 38 Jahre alt, die keine Arbeit scheut, Posten. Gütige Anträge: Frau Kiss, Wien, XIX., Gymnasiumstrasse 62. G.

**Ein Student,** welcher die Bibel sowie alle heiligen Schriften unterrichtet, sucht Lektionen. J. Sonnenklar, II., Ybbsstrasse 14/25. G.

**Ein Schächter** mit langer Praxis, sehr guten Zeugnissen, Flüchtling aus Galizien, sucht einen Posten. S. Picker, Wien, XX., Würtemberggasse 314 a. G.

**Semestrial-Prüfung.** Der Vorstand der Sprach- und Bibelschule des Kaiser Franz Josef-Huldigungstempel, II., Pazmanitengasse 6, beeindruckt sich mitzuteilen, daß die Religionsprüfung Samstag den 12. d. M., 1/2 Uhr nachmittags, im Tempel stattfinden wird, zu welchem Anlaß um zahlreiche Eteiligung ersucht wird.

**Tüchtige Hebräerin,** Flüchtling aus Galizien, bittet um einen Lehrerposten oder um einzelne hebräische Privatlektionen unter sehr bescheidenen Ansprüchen. Kann sich auch irgend einer Dolmetscharbeit von Jüdisch, Polnisch, Deutsch in Hebräisch unterziehen. Gefällige Offerte unter »Nodedet«, Mauer bei Wien, Hauptstrasse 36. G.

**Tüchtiger Sprachlehrer,** nach zwölfjähriger Tätigkeit in Paris, infolge des Krieges aus Frankreich ausgewiesen, sucht Unterricht in Französisch Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch und Ungarisch. — Uebersetzungen und Korrespondenzen aller Art tadellos ausgeführt. Professor Szilágyi, XVI. Bezirk, Paletzgasse 16, II. Stock. G.

#### Israelitische Kultusgemeinde Wien.

Z. 2392 ex 1915.

Wien, im Juni 1915.

#### Schluss des Jugendgottesdienstes im Schuljahr 1914/15.

##### a) An Volks- und Bürgerschulen

Bethaus	Schüler	Beginn		
		Tag	Stunde	
I., Seitenstettengasse 4	Knab. u. Mädrch.	26. Juni	11 Uhr	15 M
II., Tempelgasse 5	{ Knaben	26.	11 "	15 "
	{ Mädrchen	19.	11 "	15 "
II., Pazmanitengasse 6	Knab. u. Mädrch.	26.	11 "	15 "
II., Malzgasse 16	{ Knaben	26.	1 "	10 N.
	{ Mädrchen	19.	1 "	10 "
III., Unt. Viaduktgasse 13	Knab. u. Mädrch.	26.	11 "	20 M.
V., Siebenbrunnengasse 1	"	26.	3 "	40 N.
VI., Schmalzhofergasse 3	"	26.	11 "	20 M.
VIII., Neudeggergasse 12	"	26.	11 "	20 "
IX., Müllnergasse 21	"	26.	11 "	20 "
X., Humboldtgasse 27	"	19.	2 "	30 N.
XI., Brauhubergasse 7	"	25.	Freitag abends.	
XIII., Penzingerstrasse 132	"	26.	3 Uhr nehm.	
XV., Turnergasse 22	"	26.	3 "	
XVI., Hubergasse 8	{ Knaben	19.	3 "	15 N.
	{ Mädrchen	26.	3 "	15 "
XVIII., Schopenhauerstr. 39	Knab. u. Mädrch.	26.	3 "	45 "
XIX., Dollinergasse 3	"	26.	3 "	45 "
XX., Kluckygasse 11	{ Knaben	19.	11 "	25 M.
	{ Mädrchen	26.	2 "	30 N.
XXI., Schindlergasse 4	Knab. u. Mädrch.	26.	5 "	nchm.

##### b) An Mittelschulen

I., Seitenstettengasse 4	19. Juni	3 Uhr	— N.
II., Tempelgasse 5	19. "	3 "	— "
VI., Schmalzhofergasse 3	19. "	3 "	— "
IX., Müllnergasse 21	19. "	3 "	— "
X., Humboldtgasse 27	19. "	2 "	30 "
XIII., Penzingerstrasse 132	19. "	12 "	30 "
XV., Turnergasse 22	19. "	3 "	— "
XVI., Hubergasse 8	19. "	3 "	15 "
XVIII., Schopenhauerstrasse 39	19. "	2 "	45 "
XIX., Dollinergasse 3	19. "	3 "	— "
XXI., Schindlergasse 4	19. "	5 "	— "

Die Schuljugend erscheint im Festgewande. Nach dem Gebete für den Landesvater wird von den Schülern bei offener Bundeslade die I. und IV. Strophe der Volkshymne gesungen.

Der Vorstand.

#### Franz Stangl, Herrenschneider

Reichassortiertes Lager In- und Ausländer Stoffe. Spezialist in feinsten Herrenkleidern in bester Ausführung, Sport- und Touristenkleidern.

Wien, I., Tegetthoffstrasse 7, Mezzanine  
im Hause der k. k. privilegierten Versicherungs-Gesellschaft  
Riunione Adriatica di Sicurtà.

Telephon 2521/8.

Telephon 2521/8.

Herausgeber und verantwortlicher Herausgeber: Dr. Josef S. Bloch — Druck von L. Ged &amp; Sohn, Wien, VII.

**Gewissenhafter Unterricht** wird erteilt in allen hebräischen Fächern, als auch in deutschen Gegenständen für Volks- und Bürgerschulen. Beste Referenzen bei rabbinischen Autoritäten. Wohnung: XX. Bezirk, Staudingerstrasse 9, II. St., Tür 13. G.

**Hebräischer Sprach- und Religionsunterricht** wird von einem Lehrer aus Palästina erteilt. Referenz: Dr. Max Grunwald, Wien, II., Ferdinandstrasse 23. G.

**Stunden** oder Hofmeisterposten sucht Student für hebräische Sprache und Talmud, sowie für alle Volks-, Bürger- und Gymnasialgegenstände. Gute Referenzen. Zuschriften an P. S., Obere Donaustrasse 6, Tür 6. G.

**Oberlehrer**, der deutschen, polnischen und ruthenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht eine entsprechende Beschäftigung. Zuschriften an B. Heller, Wien, XX., Greiseneckergasse 22, Tür 5. G.

Ober Allerhöchste Ermächtigung  Seiner k. u. k. Apostol. Majestät

#### 31. k. k. Staatslotterie

für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke

Diese Geldlotterie, enthält 21.146 Gewinne inbarem Gelde im Gesamtbetrage von 625.000 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt: 200.000 Kronen

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 15. Juli 1915.

 Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstrasse 5, in Lottokollekturen, Tabakträfiken, bei Steuer-, Post-, Telegrafen- und Eisenbahnhätern, in Wechselstuben etc. zu bekommen. Spielpläne für Loskäufer gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. General-Direktion der Staatslotterien  
(Abteilung für Wohltätigkeitslotterien).

Karlsbad

Villa Lauretta

Parkstrasse-Westend

Vornehmes u. besteingerichtetes Logierhaus in ruhiger Lage bei zivilen Preisen. Elektrisches Licht, Bäder, Telefon, Lift. Angenehme schattige Terrasse zum Aufenthalt im Freien. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. Ganzjährig geöffnet. Equipage im Hause.

L. Spiegel.

#### Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

#### BACK & FEHL

Erzeugung von Uniformen, Uniformierungs-Ausrüstungssorten und Zivilkleidern

Wien, IX/I, Elisabethpromenade 23

Stadtbaumstation Elisabethpromenade

Telephon 13530.

Telephon 13530.

#### כשר Holländischer Käse

Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn Oberrabbiners Dr. Ritter, Rotterdam.

Käsegroßhandlung  
Fa. A. Hz. van Gelder, Gouda (Holland).